Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.– vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.– vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 13. Juli 1915. **Abend-Ausgabe.** Nr. 320. • 63. Jahrgang.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

IV. *)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Wer den Heldenkampf um die Befreiung und Verteidigung des deutschen Nordostens recht würdigen will, muß ein besonderes Augenmerk auf die Stelle richten, wo das südliche Masuren an Westpreußen grenzt. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt war hierher gelenkt, als der General v. Hindenburg den Russen bei Tannenberg die erste vernichtende Niederlage beibrachte. Seitdem sind in dieser Ecke gewaltige Schlachten von weithin klingenden Namen nicht mehr geschlagen worden; wohl aber haben dort zahllose schwere Gefechte stattgefunden, die von unseren Truppen äußerste Spannkraft und Widerstandsfähigkeit forderten und daher verdienen, einmal in großen Zügen dargestellt zu werden. Die schwerwiegende Bedeutung eines russischen Einbruchs auf Osterode-Deutsch-Eylau lehrt ein einziger Blick auf die Karte; es dreht sich um die Abtretung des deutschen Landes rechts der Weichsel vom Reiche. Das war natürlich nicht nur den Ostpreußen klar, die immer — solange überhaupt noch eine Gefahr bestand — mit mindestens gleicher Sorge nach Süden wie nach Osten blickten, sondern auch den Russen. Diese haben für eine Operation auf den Unterlauf der Weichsel hin günstige Eisenbahnverbindungen. Die drei bei Ostrolenko endenden Bahnstrecken ermöglichen dort schnelle Ausladungen großer Truppenmassen, und die Linie Warschau-Mlawa-Soldau führt geradeswegs in das Einmarschgebiet hinein. Darum ist der Besitz Mlawas von so hohem Wert. Es klingt glaubhaft, daß der russische Oberbefehlshaber im Februar befohlen haben soll, Mlawa zu nehmen, koste es, was es wolle.

Als die Narewarmee, die den ersten großen Einbruchsversuch an dieser Stelle unternahm, ihr furchtbares Ende zwischen und in den südmasurischen Seen gefunden hatte, gingen die Russen längere Zeit hindurch hier nicht mehr mit starken Kräften vor. Immerhin hatten die verhältnismäßig wenigen Truppen des Generals von Zastrow, die in breiter Front die Grenze schützen und während der Vorbereitungen zu dem zweiten deutschen Einfall in Polen die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken sollten, eine recht schwere Aufgabe. Sie drangen weit in Feindesland ein, mußten vor einem überlegenen Gegner bis an die Grenze zurückweichen und gingen kurz vor Weihnachten wieder vor, um Mlawa endgültig zu besetzen. Die Front verlief west-östlich, der rechte Flügel hing also zurück. Da tauchte im Januar bei den Russen ein „neuer gigantischer Plan" auf: sie wollten mit großen Kavalleriemassen, gefolgt von starken Kräften, zwischen Mlawa und der Weichsel nach Westpreußen einbrechen und gleichzeitig von Kowno her im nördlichen Ostpreußen stehende deutsche Truppen umfassend angreifen. Der neue Plan war also im Wesentlichen nur eine Wiederholung des alten, im Herbst gescheiterten. Diesmal blieb er jedoch in den ersten Anfängen stecken, da er mit einem schneller durchgeführten deutschen Offensivplan zusammenfiel. Alle verfügbaren deutschen Kräfte wurden zu dem großen umfassenden Gegenstoß bereitgestellt, der dann in der masurischen Winterschlacht zur Vernichtung der 10. russischen Armee östlich der Linie Johannesburg-Gumbinnen führte.

Zugleich wurden auch die deutschen Truppen an der Südgrenze West- und Ostpreußens etwas verstärkt. Die Führung erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz. Er hatte den Auftrag, die rechte Flanke der in Masuren angreifenden Armeen zu schützen und seinen Grenzabschnitt gegen den russischen Einbruchsversuch zu sichern. Dazu ging er offensiv vor. Zunächst wurde der rechte Flügel in scharfem Draufgehen nach vorwärts geschoben, bis er Plock erreichte, das inzwischen zu einer starken deutschen Festung ausgebaut war. Garde-Regimenter und eine Kavallerie-Division ernteten bei diesem schneidigen Einmarsch reiche blutige Lorbeeren in der Gegend von Sierpc und Racionz. Sie trieben einen überlegenen Gegner vor sich her und leisteten schließlich einer dreifachen Übermacht erfolgreichen Widerstand. Ein besonderer Glücks- und Ehrentag der Gardetruppen war der von Drobin, wo sie einen bereits geglückten russischen Überfall in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten, der dabei 2500 Gefangene verlor. Das war Mitte Februar. Aber General v. Gallwitz plante Größeres. Er wollte durch einen umfassenden Angriff von beiden Flügeln her das ganze vor seiner Front liegende Gebiet zwischen Weichsel und Orzyc säubern. Der rechte Flügel sollte weiter nach Osten einschwenken, und die in Willenberg eingetroffenen Heeresteile erhielten Befehl, vom Orzyc her die offene rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Sie kamen,

Über 10000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 36 Geschütze, 14 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgerät fielen in die Hand der Sieger. Allein es war höchste Zeit, die Beute in Sicherheit zu bringen, denn schon war die russische Übermacht, gegen die in Widerstand auf diesem vorgeschobenen Posten fruchtlos gewesen wäre, in bedrohliche Nähe gerückt. Unter sehr erheblichen Schwierigkeiten zogen sich unsere Truppen nordwärts in die große Verteidigungslinie im Orzyc-Bogen zurück, nachdem sie den russischen Drängern noch riesige Verluste zugefügt hatten.

Der kecke Sturm auf Przasnys hatte eine sehr beträchtliche Wirkung: er täuschte den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selber mit starken Kräften vermutete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz aufs schwerste fühlbar. Denn nun warfen die Russen immer neue Korps hierher, um die Scharte der masurischen Winterschlacht auszuwetzen und die deutsche Linie in Richtung Soldau-Neidenburg zu durchbrechen. Unter solchen Umständen konnte der deutsche Führer an die Fortsetzung seiner Offensive nicht mehr denken, sondern mußte eine hartnäckige Verteidigung vorbereiten, auf deren Gelingen die beteiligten Truppen stolz sein dürfen als auf eine der besten Waffentaten des deutschen Heeres. Unsere Stellung bildete bei Mlawa einen Winkel, da sie einerseits nach Südwesten auf Plock hin, andererseits nach Ostnordost über die Höhen nördlich Przasnysz hinweg verlief. In diesem Winkel schoben die Russen Ende Februar-Anfang März ihre Truppenmassen zunächst langsam hinein — dann brachen diese mit unerhörter Wucht vor. Mlawa war ihr Ziel. In dichten, sich ständig erneuernden Kolonnen stürmten sie, ohne jede Rücksicht auf die furchtbaren Verluste, gegen die Stellungen östlich und südlich von Mlawa an. Aber die Menschenwogen brachen sich an dem Felsen deutscher Tapferkeit. Unsere Truppen hielten aus. Bei Demsk, östlich von Mlawa, findet man heute eine lange Reihe flacher, mit weißen Steinen eingefaßter russischer Massengräber vor den deutschen Drahthindernissen — ernste Zeugen des Mißerfolges, den 48 russische Kompagnien im Sturm auf 10 deutsche davon getragen habe. Der Frost hatte die Sumpfgegend, aus der hier der Orzyc entspringt, gangbar gemacht und so dem Feinde die Annäherung an unsere Stellung gestattet.

Nachdem über 1000 Geschosse aus schweren Geschützen in und hinter Demsk eingeschlagen waren, folgten die unaufhörlichen Angriffe der Infanterie. In der Nacht des 7. März kamen sie bis unmittelbar an den Stacheldraht. Aber unsere Scheinwerfer und Leuchtpistolen verbreiteten genug Licht, um nun dem verheerenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer den Weg zu weisen. Was vom Feinde nicht fiel, floh in die nächste Bodenfalte zurück, wo das Scheinwerferlicht die Verzweifelten bis zum Tagesanbruch festhielt. Dann ergaben sie sich den vorgesandten deutschen Patrouillen. Viel Munition, 800 Gewehre wurden genommen. Vor der Front fand man an dieser Stelle 300 tote Russen. Einige Kilometer nördlich aber, bei Krasnik, wo der Feind in unsere Schützengräben eingedrungen war und durch einen verzweifelten Bajonettkampf wieder vertrieben werden mußte, liegen 906 Russen begraben — und 164 Deutsche.

Im ganzen hatte der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen auf Mlawa viele Tausende verloren; so viel, daß seine Kampfkraft erschüttert schien und General v. Gallwitz mit teilweise frischen Kräften nun seinerseits einen Vorstoß versuchen konnte. Dieser begann am 8. März, kam aber am 12. März nördlich Przasnysz zum Stehen, da auch die Russen von neuem bedeutende Verstärkungen erhielten. Sie waren bald in großer Überzahl. Auf etwa 10 Armeekorps und 7 Kavallerie-Divisionen wurde ihre Stärke geschätzt. Wir mußten uns wieder auf die Verteidigung einrichten, und unsere Truppen, die zum Teil schon 4 Wochen lang in fast ununterbrochenem Kampf gestanden hatten, mußten einen neuen harten Stoß aushalten. Der ging diesmal nicht auf Mlawa zu, sondern nordöstlich von Przasnysz am Orzyc und Omulew hinauf. Er wurde nach russischer Eigenart in sehr zahlreichen und sehr heftigen Angriffen geführt. Man zählte vom 13. bis zum 23. März 46 ernstere Sturmversuche, 25 bei Tage, 21 bei Nacht. Fast alle brachen bereits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Jednorozec statt. Wieder erlitten die Russen erhebliche Verluste, ohne ihrem Ziel näher zu kommen: die Südgrenze Altpreußens war wohl verteidigt und ein Einbruch in die Flanke unserer Oststellung undurchführbar.

In der letzten Märzwoche flauten die russischen An-

weit ausreichend, östlich an Przasnysz vorbei und schwenkten südlich um die Stadt herum, die nur schwach besetzt sein sollte. Da ergab sich aber, daß angesichts des überraschend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Przasnysz geeilt war. Der Angriff wurde beschlossen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Narew zusammengezogen und gegen Przasnysz in Marsch gesetzt. Zwei russische Korps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Trotzdem wollten diese auf die große Beute, die sich bot, nicht verzichten. Ein Teil noch verfügbarer Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nahenden, weit überlegenen Gegner im Halbkreise aufgestellt und unter diesem Schutze stürmte am 24. Februar eine Reserve-Division Przasnysz.

*) Vergl. Nr. 316 des „Wiesbadener Tagblatts".

Angriffe ab, und seit Ostern herrscht an dieser Stelle der Kampffront meist Ruhe. Sie ist dem heldenmütigen Widerstande der Truppen des Generals von Gallwitz zu danken. Sechs Wochen lang haben sie in Kälte und Nässe, in Schnee und Sturm ruhelos, unermüdlich die Heimat verteidigt und sich glänzend bewährt. Es war keine Schlacht mit weithin klingendem Namen — aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolg den mancher großer Schlacht übertrifft. In diesem Sechswochenringen um das südliche Einfallstor in Altpreußen haben die Truppen des Generals v. Gallwitz 43 000 Russen gefangen genommen und gegen 25 000 getötet. Der Gesamtverlust des Feindes überschreitet sicherlich die Zahl 100 000. Wer unsere braven Truppen jetzt fröhlich in ihren Waldhütten und geräumigen Schützengräben hantieren sieht, vergißt beinahe, welch harte, blutige Zeit hinter ihnen liegt. Aber die zahllosen Soldatengräber, die über das ganze blühende Land verstreut sind, und die Trümmer der Städte und Dörfer halten die ernste Erinnerung wach. Auch dieser Teil des Kriegstheaters hat viel Leiden, hat viele Helden gesehen.

*

Die Pause auf der galizisch-südpolnischen Front.

Berlin, 13. Juli. (Ktr. Bln.) An der galizisch-polnischen Front herrscht relative Ruhe. Die Pause ermöglicht es auch, wie dem „B. T." aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet wird, den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, sich von den naturgemäß beträchtlichen Strapazen der in fortwährenden heftigen Kämpfen verbrachten letzten Wochen zu erholen.

Die Russen bei Krasnik wieder in die Defensive gedrängt.

Berlin, 13. Juli. (Ktr. Bln.) **Dem „B. L.-A." wird über die Kämpfe südlich Lublin berichtet, daß der Versuch einer russischen Offensive bei Lublin völlig zum Stehen gebracht und wieder zur Defensive geworden ist. Die Russen weichen auf dem von ihnen eroberten Gelände, dessen sie sich in einer Breite von vier Kilometer bemächtigten wieder zurück.**

W. T.-B. **Essen**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Essener Generalanzeigers" drahtet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Nachdem beim Anrücken russischer Reserven auf die österreichisch-ungarische Hauptstellung bei Krasnik, die in der Flanke von den Russen bedroht wurde, sich die österreichisch-ungarische Vorhut auf die Hauptstellung zurückgezogen hatte, griffen unter der üblichen Kräfteverschwendung die Russen die österreichisch-ungarische Hauptstellung vom 5. bis 10. Juli ohne Erfolge zu erzielen an. Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand beschränkte sich auf das Abweisen der russischen Angriffe, worauf die Russen meldeten, daß die Offensive der Verbündeten vollends zum Stehen gebracht sei. Tatsache aber ist, daß umgekehrt die Kraft der russischen Angriffe gebrochen wurde, und daß der Gegner nunmehr, ähnlich wie auf der ganzen übrigen Front, auch in der Gegend von Krasnik in die Defensive gedrängt wird. So ist den Russen der erhoffte taktische Erfolg, welcher übrigens die ungünstige strategische Position nur unwesentlich hätte beeinflussen können, versagt geblieben. Die Verbündeten behaupten auch hier die seit zehn Wochen bewiesene Überlegenheit.

Ein feindliches Flugzeug über Neusatz.

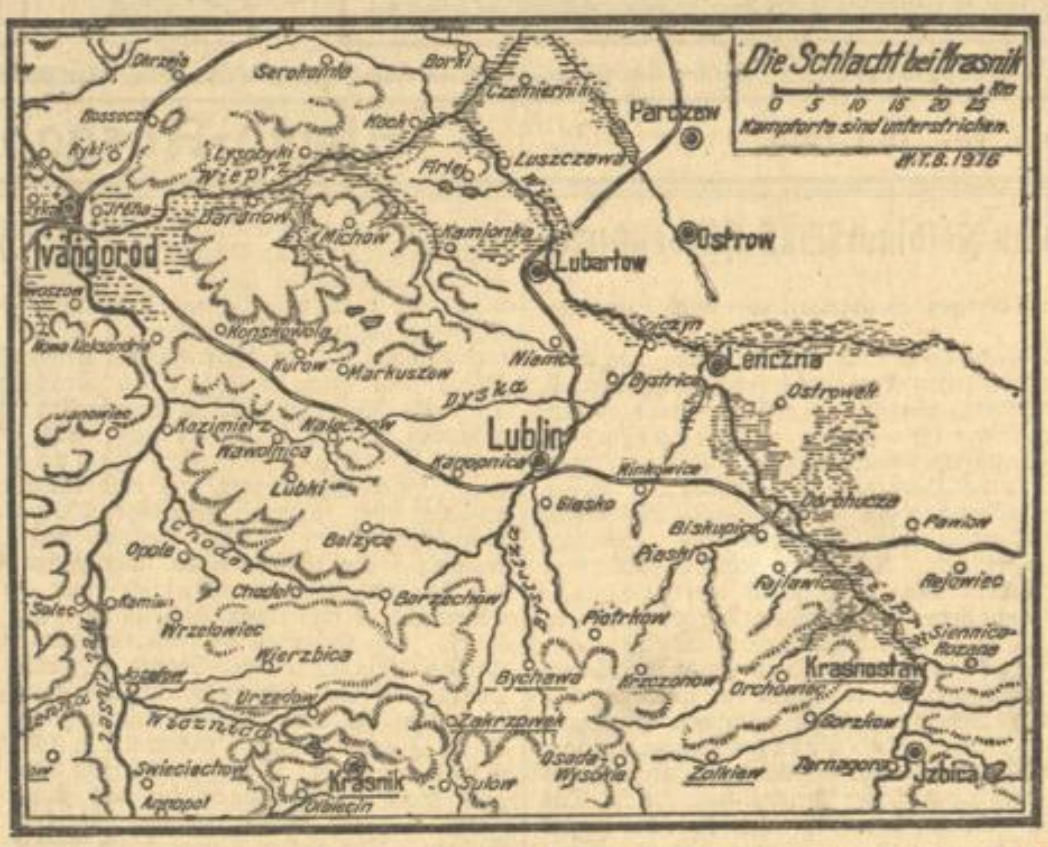
W. T.-B. **Budapest**, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Wie „Az Est" meldet, erschien am Sonntagmorgen ein feindliches Flugzeug über Neusatz und warf in der Nähe der Eisenbahnbrücke eine Bombe ab, die nur einen leeren Eisenbahnwagen leicht beschädigte. Zu einem weiteren Angriff hatte der Flieger keine Gelegenheit mehr, da die Truppen ihn unter Feuer nahmen und mit gut gezielten Schüssen zum raschen Abstieg zwangen.

Russische Forderungen und Besorgnisse.

W. T.-B. **Petersburg**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) „Rjetsch" verlangt, daß die Organe der Selbstverwaltung auf freierer demokratischer Basis gelenkt werden sollen, da sie jetzt keineswegs den Anspruch erheben dürfen, die Vertretung des Volkes zu sein. „Rjetsch" spricht fernerhin die Besorgnis aus, daß alle Fortschritte, welche die Duma erreichen könnte, durch den Reichsrat illusorisch gemacht würden.

Die Drohung des Herrn Schtscherbatow.

Stockholm, 13. Juli. (Ktr Bln.) Petersburger Berichten zufolge erklärte der neue russische Minister des Innern Schtscherbatow, er werde das Gebäude der Reichsduma schließen lassen, wenn die unverbindlichen Beratungen der Abgeordneten im Kabinett des Vorsitzenden der Reichsduma, Rodsianko, fortgesetzt würden und den Charakter von Plenarsitzungen trügen. Rodsianko berief darauf den neuen Seniorenkonvent in seine eigene Wohnung. (Da die russische Regierung so lange zögerte, der aus allen Schichten der Bevölkerung und von sämtlichen politischen Parteien erhobenen Forderung nach Einberufung der Reichsduma nachzukommen, versammelten sich die Abgeordneten bekanntlich fast täglich im Taurischen Palais, um sich ihre Sorgen vom Herzen zu reden, ein Vorgehen, das schon lange das Mißfallen der Regierung erregt hat.)



Der organisierte Aufstand in Moskau.

Anklagen gegen die russische Industrie.

W. T.-B. **Petersburg**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) „Rjetsch" zitiert den „Petersburger Kurier", nach welchem die Unruhen in Moskau direkt organisiert gewesen seien. Die Fäden der Organisation ließen sich leicht durch eine Revision durch die Senatoren aufdecken. „Birschewia Wjedemostik" führt aus, daß zu einer Zeit, in der das gesamte Rußland von einer Organisation spreche, die Vereinigung der Fabrikanten von Petersburg, die in erster Linie dazu berufen sei, nicht einen Finger rührt und die Macht der Regierung dazu benutzt, um ihre Interessen auf Kosten der Konsumenten zu stärken. „Rjetsch" weist demgegenüber darauf hin, daß in der deutschen Industrie der Gemeingeist ganz anders entwickelt sei, so daß der gesamte Krieg nur eine große Reklame der deutschen Technik sei, mit der Losung „Made in germany."

ap. **Stockholm**, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Wie „Rjetsch" erfährt, sollen Senatoren eine Untersuchung über die Moskauer Unruhen einleiten. Die Ernennung des Ausschusses fiel zeitlich zusammen mit der Ernennung der neuen Minister, Fürsten Schtscherbatow und Politwanow, die hinsichtlich ihrer Stellung zur öffentlichen Meinung Antipoden ihrer Vorgänger sind und deshalb der Untersuchungskommission objektiv gegenüberstehen werden.

Die Arbeiter in den russischen Kohlen- und Erzgruben vom Militärdienst befreit.

Der russische Ministerrat hat verfügt, daß sämtliche militärdienstpflichtigen Arbeiter in Kohlen- und Anthrazitgruben, Naphtha-, Eisen-, Kupfer-, Silber-, Blei- und Zinkbetrieben bis auf weiteres vom aktiven Militärdienst befreit sind.

Die Besorgnis um die Festung Ossowice.

Br. Kopenhagen, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Nach Meldungen aus Petersburg ist man sehr besorgt um das Schicksal der Festung Ossowice. Bezeichnenderweise gestattet die Zensur den Blättern Informationen hierüber zu veröffentlichen. Es scheint, als ob man die Bevölkerung langsam auf den Fall der Festung vorbereiten wolle.**

Der russische Waffen- und Munitionsmangel.

Br. Berlin, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Nach dem Bericht des von der russischen Front zurückgekehrten Chicagoer Berichterstatters Baß, den die „Nordd. Allg. Ztg." New Yorker Blättern entnimmt, haben die russischen Armeen sehr unter dem Mangel an Waffen und Munition zu leiden. Tausende unbewaffnete Mannschaften wurden nach der Front geschickt und mit der Munition und den Waffen Gefallener ausgerüstet. In der Front sah Baß eine Abteilung von 5000 Mann hinter der Kampflinie aufgestellt, die darauf warteten, mit der Munition Gefallener und Verwundeter ausgerüstet zu werden.**

Die Lemberger Universität wieder eröffnet.

Br. Wien, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Die** Lemberger Universität ist wieder eröffnet worden.

Die Festsetzung des Schadens in Ostpreußen.

Br. Königsberg, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die Vollversammlung der Kriegshilfskommission für Ostpreußen schlug vor, zur endgültigen Festsetzung des Kriegsschadens für jeden Kreis eine Reichskommission, für die ganze Provinz eine einzige Reichsberufungskommission einzurichten. Es wurde beschlossen, das Ministerium um baldmöglichsten Erlaß grundsätzlicher Bestimmungen über die endgültige Festsetzung des Kriegsschadens zu ersuchen.

Befestigung der russisch-rumänischen Grenze.

Budapest, 13. Juli. (Ktr. Bln.) **Nach einer aus verläßlicher Quelle stammenden Nachricht des „Az Est" aus Tschernowitz befestigen die Russen ihre rumänischen Grenzen. Mehrere tausend Arbeiter errichten Schanzen und Drahthindernisse.**

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Erneute Beschießung von Pont-à-Mousson.

W. T.-B. **Paris**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) **Der „Temps" berichtet, daß Pont-à-Mousson von den Deutschen hef-**

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* **Der Krieg und das italienische Theater.** Seitdem der Eintritt Italiens in den Krieg zum einzigen Gegenstand der Gedanken bei den Italienern geworden ist, sind auch die Theater und sogar die Kinos nur noch etwas wie Schulen oder patriotische Versammlungen: die Menge stürzt hinein, um Truppenzüge und kriegerische Bilder oder auch historische Szenen mit Beifall zu begrüßen. So schildert Jean Carrère, der römische Berichterstatter des „Temps", die Wirkung des Krieges auf das italienische Theaterleben. Da die Tragödien, Lustspiele und Operetten von leeren Häusern gespielt wurden, hat man sie schleunigst abgesetzt. An ihre Stelle trat mit einem Schlage ein ganz neues Genre: die patriotische Revue, die halb komisch, halb rührend, halb Operette, halb Lustspiel ist und einen ganz außerordentlichen Erfolg hat. Gegenwärtig gibt es drei oder vier solcher in Rom, die allabendlich die Theater füllen. Am meisten gefällt eine Art politischer Satire mit Gesängen, Aufzügen und Chören, die in dem sehr eleganten Theater Quirino gespielt wird. Schon der Titel verspricht viel: „Es war einmal ein Wolf . . ." Der bekannte Librettist Forzano und der Zeichner Caramba sind dafür verantwortlich. Es ist eine sinnige Tiergeschichte im Stile von Lafontaines Fabeln. Der Wolf hat natürlich eine verdächtige Ähnlichkeit mit dem Kaiser Franz Joseph; er tut sich mit einem großen Hofhund zusammen, in dem das Publikum nicht weniger selbstverständlich Kaiser Wilhelm zu erraten hat, und die beiden wollen die Gelegenheit, daß alle andern Tiere schlafen, sich zunutze machen, um sich eines kleinen unruhigen Tieres in der Nähe zu bemächtigen, das Serbien darstellt. Aber auf die verzweifelten Hilferufe wachen die andern Tiere auf, der Bär, der Fuchs, der Hahn usw., und der Kriegsbrand ist angefacht. In diesem Stile geht es weiter; die Fabel ist sehr durchsichtig und stellt keine hohen Anforderungen an die Fassungskraft des Publikums, das aber auch sonst durch eine bunte Reihe von Gesängen, Chören, Aufzügen, lebenden Bildern, Schlachtszenen und Ansichten von Trentino und von Triest in seinen patriotischen Bedürfnissen stark befriedigt wird. Auch die Zwischenakte läßt man nicht ungenützt: das Orchester spielt die Nationalhymne — besonders die Garibaldi-Hymne und die Marseillaise —, und die Zuschauer erheben sich begeistert von den Sitzen. Auch sonst benützt das Publikum jeden Anlaß zur Äußerung seiner nationalen Gefühle. Eines Abends erschienen Marconi und d'Annunzio, die soeben zu Leutnants ernannt worden waren, in einer Loge des Theaters Quirino; sie wurden sofort erkannt und mit endlosen Ovationen begrüßt! Im Theater Manzoni, gleichwie wie im Quirino, begegnet man allabendlich zahlreichen Vertretern der Aristokratie. Die Hauptrolle in der dort gespielten Revue ist die „Französische Republik", deren Darstellerin etwa erschienene Mitglieder der französischen Kolonie durch Schwenken der blau-weiß-roten Trikolore ehrt. Als der Berichterstatter mit Giuseppe Garibaldi und dessen Brüdern einer Vorstellung im Theater Adriono beiwohnte, wurde er Zeuge einer improvisierten Feier. Die Brüder Garibaldi wurden durch Zurufe und die Klänge der Garibaldi-Hymne begrüßt. Dann erhob sich der Volksredner und Abgeordnete des Stadtrates Podrecca und hielt eine Ansprache zu Ehren der Familie Garibaldi, wobei er zum Schlusse nicht vergaß, die französische Armee hochleben zu lassen. Die Operetten deutscher und österreichischer Herkunft wurden beim Kriegsausbruch abgesetzt. An ihre Stellen traten verschiedene patriotische Veranstaltungen, die, wie der französische Korrespondent in einer moralischen Anwandlung bemerkt — „frei sind von Leichtfertigkeiten jeder Art."

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Schriftsteller Dr. Ludwig Ganghofer, der zur Feier seines 60. Geburtstages aus Galizien für wenige Tage nach München zurückgekehrt war, ist wieder an die Ostfront abgereist. Er wird diesmal sich bei den Armeen Hindenburgs aufhalten.

„Hannemanns Nachfolger", ein bürgerlicher Schwank in drei Akten von Bernhard Buchbinder und Pordes-Milo, ist am Trianontheater in Berlin angenommen worden und gelangt noch in diesem Monat zur Aufführung.

Bildende Kunst und Musik. H. W. Mesdag, der berühmte Landschaftsmaler, ist im 84. Lebensjahre im Haag gestorben.

Das letzte Julikonzert der deutschen Künstler in Brüssel war diesmal in das kleine Théâter Royal du Parc verlegt worden. Die Intendanten der Königl. Theater in Dresden und Berlin, Seebach und Hülsen, begleiteten die Künstler auf ihrer Fahrt in Feindesland. Hoflapellmeister Dr. Besel aus Berlin, zurzeit Oberleutnant, und Walter Bachmann hatten die musikalische Begleitung übernommen.

Leo Slezak hat in der letzten Saison seine gesamten Konzerteinnahmen zu Zwecken der österreichischen und deutschen Kriegsfürsorge gestiftet. Der Betrag, der dadurch diesem Zwecke zufloß, darf auf etwas über 75 000 Mark beziffert werden. Der Künstler gedenkt in der nächsten Saison wieder seine Kunst dem gleichen Zwecke zu widmen. Er wird seine Bühnentätigkeit in vollem Umfange erst nach dem Friedensschluß wieder aufnehmen.

„Modellzauber", eine neue Operette von Ernst Waldeck, Gesangstexte von Willi Steinberg, wurde zur Uraufführung für das Leipziger Krystallpalast-Theater erworben.

tig beschossen werde. Durch Brandgranaten wurde dort ein heftiger Brand entfacht, der erst nach Herbeiholen der Feuerwehr aus Nancy gelöscht werden konnte.

Verwirrende Alarmgerüchte in Paris.

W. T.-B. **Paris**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Figaro" stellt fest, daß in regelmäßigen Abständen Alarmgerüchte über die Räumung einer Stadt, große Verlustzahlen und dergl. in Paris auftauchen. Man müsse doch den Urheber jener Gerüchte auffinden und festnehmen können. Die Regierung solle endlich energisch vorgehen.

Erhöhung der französischen Kriegskostenkredite.

W. T.-B. **Paris**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Havasmeldung. Finanzminister Ribot hat am Montag in der Kammer den Gesetzentwurf auf Erhöhung des Ausgabebetrages der Landesverteidigungsschatzscheine auf 7 Milliarden eingebracht. Der am 18. Mai auf 6 Milliarden festgesetzte Betrag ist bereits um 150 Millionen überschritten.

Opferwillige französische Vereine.

W. T.-B. **Basel**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Aus Paris wird berichtet: Der Verwaltungsrat der Union des Femmes de France hat beschlossen, die ganze Goldreserve des Vereins, 50 Millionen Franken, an die Bank von Frankreich abzuliefern.

Ein ökonomischer Trust der Verbündeten.

Ein Vorschlag Cruppis.

W. T.-B. **Turin**, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Der französische Exminister Cruppi hielt hier eine Rede über die Intervention und andere Dinge. Er betonte, neben dem Kampfe mit den Waffen müsse der wirtschaftliche Kampf streng durchgeführt werden. Dazu sei ein ökonomischer Trust der Verbündeten zu gründen.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. **London**, 12. Juli. (Nichtamtlich.) **Die Besatzung des Fischdampfers „Syrian" ist in Grimsby angekommen. Der „Syrian" war am Sonntagmorgen von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden. Die Besatzung rettete sich unter dem Geschützfeuer des Unterseebootes.**

W. T.-B. **London**, 12. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) **Die amerikanische Bark „Normandy" landete in Liverpool vierzehn Mann der Besatzung der russischen Bark „Les", die von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Pembrokeshire torpediert wurde.**

Kitcheners erste Million.

Amsterdam, 13. Juli. (Ktr. Bln.) Die Dreimillionen-Armee Lord Kitcheners hat nach einer Angabe der Londoner „Morning Post" am 1. Juli die erste Million annähernd erreicht.

Die Gegensätze im englischen Kabinett.

Berlin, 13. Juli. (Ktr. Bln.) Über Differenzen im englischen Kabinett geht der „Voss. Ztg." ein Drahtbericht aus London indirekt zu, in dem es heißt, daß ein Intrigenspiel gegen Lloyd George gespielt würde und daß am Sonntag eine sehr bedeutende Kabinettssitzung ohne Lloyd George stattgefunden habe, der nach Wales gereist war. Das Kabinett müsse nun wahrscheinlich doch wählen zwischen Lloyd George und dem Generalfeldzeugmeister Donop, dem man im Parlament die Schuld an dem Munitionsmangel zugeschoben habe.

Der Zwist zwischen Lloyd George und Haldane.

Eine Dankadresse an Lord Haldane.

W. T.-B. **London**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) 200 liberale Parlamentsmitglieder haben eine Adresse an Lord Haldane unterzeichnet, in welcher sie ihre Bewunderung über seine dem Lande geleisteten Dienste aussprechen. Die Adresse wird Mittwoch überreicht werden.

Keine allzugroße Hoffnung für das Ergebnis der englischen Anleihe.

W. T.-B. **London**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Der finanzielle Mitarbeiter der „Times" schreibt: Man hoffe in bestunterrichteten Kreisen, daß bis Donnerstag auf die Anleihe 550 bis 600 Millionen Pfund gezeichnet sein würden. Der Berichterstatter meint jedoch, der Erfolg wäre noch größer gewesen, wenn die Anleihe weniger plötzlich emittiert worden wäre. Sie würde jetzt nicht annähernd den Betrag erreichen, den man hätte erlangen können, wenn Zeit für eine vernünftige Vorbereitung gewesen wäre. In Bankkreisen wird erklärt, daß Leute mit einem geringen Kapital, aber hohem Einkommen, beispielsweise 1500 bis 2500 Pfd. St. Jahreseinkommen, nicht die Anleihe gezeichnet haben. Das sei ein Zeichen, daß die Notwendigkeit der Sparsamkeit vielfach noch nicht völlig erkannt werde.

Englische Passagierdampfer unter dem Schutze französischer Kriegsschiffe.

W. T.-B. **Genf**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Ein Genfer, der aus Philadelphia nach Genf zurückgekehrt ist, berichtet, das englische Schiff, das ihn in 18 Tagen ohne Zwischenfall nach Bordeaux gebracht habe, sei auf dem größten Teil der Reise von französischen Zerstörern begleitet gewesen.

Englands Druck auf die Neutralen.

ap. **Bern**, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Unter dem Titel „Die Behandlung der Neutralen" schreibt das „Berner Tagebl.": Seit Beginn des Krieges ist die Behandlung, die die Neutralen durch die Kriegführenden erfahren, eine recht verschiedene. Vorher waren alle gegen dieselben gleich liebenswürdig. Dann aber zeigte sich, wer die Rechte und Interessen derselben besser respektiere. Deutschland hat sowohl die Italiener als die nordischen Völker, die Schweiz und Holland gleich zu Anfang des Krieges darauf aufmerksam gemacht, daß es auf ihre Neutralität zählen und sie seinerseits schützen werde. Es hat durch keinen Schritt unsere Interessen verletzt oder uns Zumutungen gemacht oder uns gar mit dem Antrag belästigt, sich ihm anzuschließen.

Ganz anders aber England. Es hat nicht nachgelassen, bis es Italien auf den Kampfplatz getrieben, wo es nun verbluten wird; es hetzt heute mit allen Mitteln die Balkanvölker auf, daß sie sich ebenfalls auf den Kriegspfad begeben, und die nordischen Völker sowie Holland und die Schweiz werden in ökonomischer Hinsicht in jeder Weise eingeengt **und belästigt, daß es nicht mehr schön ist. Man hat geradezu das unheimliche Gefühl, England und seine Freunde** engen die Neutralen deshalb wirtschaftlich so ein, daß diese schließlich keinen anderen Ausweg mehr wissen, als sich ihnen anzuschließen. Das mag aber höchstens etwa für Holland passen. Die Schweden und die Schweizer würden wohl einen anderen Ausweg wählen, wenn's ihnen zu bunt wird.

Englands unzureichendes Zugeständnis für skandinavische Durchgangstelegramme.

Br. Kopenhagen, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die englische Regierung macht jetzt in der Frage der über England gehenden Durchgangstelegramme von und nach Skandinavien ein kleines Zugeständnis. Künftig werden nämlich Adressaten und Absender solcher Telegramme benachrichtigt, falls der britische Zensor Streichungen vornimmt. In skandinavischen Handelskreisen hält man dieses Zugeständnis für völlig unzureichend.

•

Das Echo der deutschen Antwort in der amerikanischen Presse.

Die Aufnahme der deutschen „Lusitania"-Note durch die amerikanische Presse ist durchaus günstig. Abgesehen von den deutschfreundlichen Blättern zeigen auch die Leitartikel der gemäßigten Presse, daß die Amerikaner den guten Willen Deutschlands, zu einer Verständigung zu gelangen, anerkennen. Sie glauben, daß die Vorschläge der deutschen Regierung einen richtigen und annehmbaren Weg zeigen. Ridders Artikel in der „New Yorker Staatszeitung" ist eine nach Form und Inhalt vollendete Rechtfertigung des deutschen Standpunktes und eine Anklage gegen England. Der Artikel erregt überall das größte Aufsehen und macht einen tiefen Eindruck.

Wie die Engländer die Beurteilung der deutschen Note in Amerika wünschen möchten.

W. T.-B. **London**, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reutersche (!) Bureau meldet aus New York: Die ganze amerikanische Presse, ausgenommen einige deutsche Blätter, verurteilt die deutsche Antwort auf die amerikanische Note in stärksten Ausdrücken als ein unverschämtes Ausweichen vor den amerikanischen Forderungen. Viele Blätter nehmen an, daß die Vereinigten Staaten jetzt die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abrechen und den Alliierten jede moralische Unterstützung gewähren würden.

Die Wirkung auf die New Yorker Börse.

Br. Kopenhagen, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Nachrichten, die über London aus New York hier eingetroffen sind, besagen, daß die New Yorker Börse sich gestern sehr gedrückt zeigte. Im Anschluß an die deutsche Antwort fielen vor allem die Aktien für Munition und Kriegsbedarfsartikel ruckartig. Der Berichterstatter der „Morning Post" in Washington, der seiner Zeitung die schärfsten englisch-amerikanischen Preßkommentare zu der deutschen Note meldet, fügte hinzu, daß diese Zeitungsäußerungen kein irgendwie zuverlässiges Bild der Lage geben. An den verantwortlichen Stellen in Washington hielt man eine entscheidende Verschärfung des Konflikts für ausgeschlossen.**

Was die französische Kritik erwartet.

W. T.-B. **Paris**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Die ganze Presse beschäftigt sich mit der deutschen Note an die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Presse stellt sich äußerst erstaunt über den Inhalt. Infolge des langen Zögerns der deutschen Regierung erwartete man, daß Deutschland auf seinem alten Standpunkt verharre, indem es die alten unberechtigten Anklagen gegen die Alliierten wiederhole und die ganze Schuld auf die Feinde werfe. Die Presse erklärt einstimmig, die Vorschläge Deutschlands seien mit der Würde der Vereinigten Staaten unvereinbar. Die Presse erklärt, indem sie ihre Wünsche für Wirklichkeiten nimmt, die Note werde eine große Verschärfung der deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Folge haben.

Daß die französische Presse ebenso wie die ihr gleichgesinnten englischen Organe die deutsche Antwort auf die amerikanische „Lusitania"-Note wegen ihres ernstwürdigen und entgegenkommenden Tones, wie er sonst dem schriftlichen diplomatischen Gedankenaustausch nur selten eigen ist, mit einiger Beunruhigung betrachten würden, war vorauszusehen. Diese innere Unruhe aber zu verbergen, greifen beide nun zu dem Mittel der Entstellung und legen der Antwort einen ganz anderen Sinn unter. Der Zweck, der damit verfolgt wird, ist durchsichtig genug. Indem man die Vereinigten Staaten an ihr Wurdegefühl erinnert und ihnen so andeuten möchte, was sie zu tun hätten, zielt man darauf hin, die Amerikaner, noch mehr als man es bisher getan hat, gegen Deutschland aufzuhetzen. Daß dies aber jetzt nicht mehr so leicht glücken dürfte, dafür sind schon die amerikanischen Beurteilungen der Antwort schon Beweis genug. Im Handumdrehen lassen sich aber derartige Äußerungen nicht in das Gegenteil verkehren, um auch das Gegenteil zu bewirken!

Der Krieg gegen Italien.

Der Zusammenbruch aller italienischen Angriffe.

Br. Genf, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die hiesige „Tribune" bestätigt den Zusammenbruch aller italienischen Angriffe. Die Verluste der Italiener am Isonzo beziffert das Blatt auf über 80 000 Tote, Verwundete und Felddienstunfähige.

Zurückweisung neuer Angriffe am Isonzo.

Berlin, 13. Juli. (Ktr. Bln.) Am Isonzo versuchten, wie der „B. L.-A." meldet, kombinierte, aus Alpini, Bersaglieri und Infanterie gebildete Heereskörper an verschiedenen Stellen Angriffe, wurden aber überall zurückgeschlagen.

Die zuversichtliche Stimmung an der Tiroler Grenze.

Innsbruck, 12. Juli. (Ktr. Bln.) Die Bankinstitute in Bruneck im Pustertal, die bei Kriegsausbruch nach Innsbruck übergesiedelt waren, haben jetzt ihre Tätigkeit wieder nach Bruneck zurückverlegt. Dadurch ist am besten bewiesen, mit welch außerordentlichem Vertrauen man auch in den den Kriegsereignissen nächstgelegenen Grenzgebieten Tirols der Zukunft entgegensieht.

Saumselige italienische Wehrpflichtige.

Kopenhagen, 13. Juli. (Ktr. Bln.) Das hiesige italienische Generalkonsulat veröffentlicht einen Aufruf der italienischen Regierung, wonach alle Offiziere mit Urlaub und alle wehrpflichtigen Italiener, die sich in Dänemark aufhalten, spätestens am 31. Juli nach Italien zurückgekehrt sein müssen. Diejenigen, die sich nicht bis zu diesem Zeitpunkt gemeldet haben, werden als Deserteure betrachtet.

Ein unbeabsichtigtes Eingeständnis.

Genf, 13. Juli. (Ktr. Bln.) „Popolo d'Italia" schreibt **vor Wut über die Mißerfolge der Anleihe einen Leitartikel gegen das italienische Bürgertum, der nicht nur wegen der Feststellung der finanziellen Zurückhaltung der besitzenden Kreise wichtig ist. Professor Mussolini schreibt nämlich, das Bürgertum habe diesen Krieg nicht gewollt, er sei ihm aufgezwungen worden. Deshalb wolle es keine Opfer dafür bringen.**

Damit wird von einem der berüchtigtsten Führer der Kriegspartei nochmals ausdrücklich bestätigt, daß dieser Krieg vom Willen einer Minderheit und nur durch die verbrecherische Schwäche Salandras herbeigeführt worden ist.

Vorschläge gegen die Arbeitslosigkeit.

W. T.-B. **Turin**, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Stampa" erfährt, daß das sozialistische Komitee dem Unterstaatssekretär des Innern, Celesia, eine Denkschrift mit Vorschlägen gegen die Arbeitslosigkeit übergeben hat.

Die Todesopfer der „Amalfi".

Berlin, 13. Juli. Laut „Morgenpost" **berichtet der „Secolo", daß bei dem Untergang des Panzerkreuzers „Amalfi" 400 Mann von der Besatzung ertrunken seien. Die Zahl der Geretteten beträgt nach dem genannten Blatt 500 Mann und der Kreuzer hatte 900 Mann an Bord. Obschon diese Nachricht der offiziösen Meldung widerspricht, wurde sie von der Zensur durchgelassen.**

Bisher keine Verluste der österreichischen Flotte:

W. T.-B. **Wien**, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gegenüber ausländischen Zeitungsmeldungen über Schiffsverluste unserer Kriegsmarine wird nach Informationen von maßgebender Seite festgestellt, daß die österreichisch-ungarische Flotte im Kriege mit Italien bisher keine Verluste erlitten und auch die in den ausländischen Zeitungen wiedergegebenen Nachrichten über Beschädigungen an Unterseebooten unwahr sind.

Das österreichisch-ungarische Rotbuch über den Verrat Italiens.

Br. Wien, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die Akten des österreichisch-ungarischen Rotbuches bestehen zum größten Teil aus Mitteilungen und Erlassen des K. u. K. Ministeriums des Äußern an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom und aus dessen Berichten nach Wien. Die Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung betrafen zunächst die Auslegung des von Kompensationsrechten sprechenden Artikels 7 des Dreibundvertrags, und dann die Anwendung dieses Artikels auf den Krieg Österreich-Ungarns gegen Serbien und Montenegro. Dabei stellte die italienische Regierung das Verlangen, daß Österreich-Ungarn noch vor dem Beginn der Aktion gegen Serbien an Italien Kompensationen aus eigenem Gebiet bewillige und die abgetretenen Gebiete sofort übergebe. Die Verhandlungen wurden in Wien geführt, doch kam es gleichzeitig zu Unterredungen zwischen dem österreichischen Botschafter in Rom und dem italienischen Minister des Äußern. Auch nachdem Italien das Bündnis am 4. Mai als aufgehoben erklärt hatte, dauerten diese noch an, wurden aber hauptsächlich in Rom geführt. Da die österreichische Regierung zwar ihr ursprüngliches Zugeständnis erhöhte, aber einen Teil der Forderungen Italiens nicht bewilligte, sich auch nicht zur sofortigen Übergabe der Gebiete verstehen wollte, die sie zu opfern bereit gewesen wäre, erklärte die italienische Regierung am 22. Mai 1915 den Krieg. Die Sammlung fügt zu den bereits bekannten noch verschiedene Einzelheiten hinzu. Man ersieht aus ihnen mit vollster Deutlichkeit die mala fides der italienischen Regierung in allen Phasen der Verhandlungen. Aus den Berichten des österreichischen Botschafters in Rom geht hervor, daß der Minister Baron Sonnino sowohl den König wie auch die meisten seiner Ministerkollegen über die österreichischen Angebote und auch über die Stimmung im Lande falsch informierte, und daß der Generalstab, wie es scheint, unterstützt durch die Darstellung der italienischen Militärattachés in Wien, die Schwierigkeiten eines Krieges Italiens gegen Österreich-Ungarn stark unterschätzten. Als eine Hauptstütze der italienischen Kriegspartei erscheint der Kolonialminister Martini.

Die den Aktenstücken aus 1915 beigefügten Anhänge enthalten Schriftstücke aus den Jahren 1909, 1911 und 1912, die beweisen, daß die österreichische Auslegung des erwähnten Artikels 7 des Dreibundvertrags früher auch von der italienischen Regierung geteilt wurde.

•

14 Dörfer in Südalbanien von griechischen Truppen besetzt.

W. T.-B. **Mailand**, 12. Juli. (Nichtamtlich.) „Popolo d'Italia" meldet aus Rom: **Nach Nachrichten aus Griechenland haben griechische Truppen im Epirus vierzehn Dörfer südlich des Sees von Ochrida besetzt.**

Das gekaperte griechische Segelschiff.

W. T.-B. **Paris**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Eine amtliche Note hatte kürzlich bekanntgegeben, daß das Torpedoboot „Mousquetaire" eine griechische Goelette kaperte, die Geschenke für die Senussen an Bord hatte. Das „Echo de Paris" veröffentlicht nunmehr einen Brief eines Matrosen des „Mousquetaire", in welchem dieser erzählt, daß die Goelette sehr große Mengen Munition und Waffen, wertvolle Geschenke für die Araberführer, die den heiligen Krieg predigen sollten, und über 150 000 Franken Gold an Bord hatte.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Der Generalstab berichtet von der Front an den Dardanellen: Bei Ari Burnu beiderseitige Beschießung ohne Bedeutung. Am Nachmittag beschoß ein Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten und mit Hilfe von Ballons einige Zeit ohne

Erfolg unseren rechten Flügel, worauf er sich zurückzog. Bei Sedd-ül-Bahr Artilleriekampf mit Pausen auf dem rechten Flügel und dem Zentrum. Unsere anatolischen Batterien beschossen wirksam bei Mortoliman Truppen, Batterien, Luftschiffe und Flugzeuge des Feindes. An den anderen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Kabinettskrisis in Persien.

W. T.-B. Teheran, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Das Kabinett hat um seine Entlassung nachgesucht. Diese ist angenommen worden, weil sich das Kabinett nicht mit dem Parlament einigen konnte. Ein neues Kabinett soll von Muste Jpfi as Memalek gebildet werden. Er wird von der Demokratie unterstützt.

Der Krieg über See.

Die Vernichtung des Kreuzers „Königsberg".

S. Amsterdam, 13. Juli. (Eigene Meldung. Ktr. Bln.) Die englische Admiralität gibt bekannt: Am 4. und 11. Juli beschossen die Moniteure „Severend" und „Mersey" den deutschen Kreuzer „Königsberg" im Rufidji-Fluß, wobei er zu einem vollständigen Wrack zusammengeschossen wurde.

S. Amsterdam, 13. Juli. (Eigene Meldung. Ktr. Bln.) Über die Vernichtung der „Königsberg" meldet „Reuter" aus London: Die Lage des Schiffes machte den Angriff sehr schwierig. Nur Fahrzeuge mit geringem Tiefgang kamen in Frage. Nachdem ein Flieger das Schiff entdeckt, dampften die Moniteure den Fluß aufwärts und eröffneten das Feuer. Die „Königsberg" antwortete sofort mit gut gezielten Schnellsalven aus fünf Feuerschlünden. „Mersey" wurde zweimal getroffen. Eine Granate tötete vier Mann. Da die „Königsberg" ganz in Buschwerk versteckt lag, hatte der Flieger große Mühe, die Wirkung der Schüsse festzustellen. Zu Anfang des Gefechts wurde die „Königsberg" fünfmal getroffen. Nach sechsstündigem Kampf berichtete der Flieger, daß die Gefechtsmasten des Schiffes noch standen, da traf eine Salve die „Königsberg", und Flammen schlugen die Masten empor. Trotzdem feuerten die Deutschen in Pausen noch einige Zeit lang aus einer Kanone weiter, bis endlich auch dieses Geschütz, vielleicht infolge Munitionsmangel, schwieg. Die „Königsberg" war nicht gänzlich vernichtet, aber gefechtsunfähig. Die Moniteure waren durch den Kreuzer „Wymouth" unterstützt worden, der ihnen über eine Sandbank bis an die Küste folgte und ein Geschütz am Ufer unter Feuer nahm, während der Kreuzer „Pioneer" eine an der Flußmündung aufgestellte Kanone beschoß. Um die „Königsberg" ganz zu vernichten, wurde das Schiff am 11. d. M. völlig in Stücke geschossen. Zwei Mann auf der „Mersey" wurden verwundet.

Folgen der englischen Pöbelausschreitungen in Südwestafrika.

Spaltung innerhalb der Burenparteien.

W. T.-B. Haag, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Aus Südafrika wird berichtet, daß die Angriffe des englischen Pöbels auf das Eigentum von Deutschen und Holländern in Johannesburg und anderen Orten bei der holländischen Bevölkerung Südafrikas allgemein große Empörung ausgelöst habe. Der Österreicher Krause, der ein entschiedener Gegner von de Wet ist, sagt angesichts dieser Schandtaten, es versinke das Vergehen der Aufständischen in nichts; fast überall werden selbständige Kandidaten der nationalen, englandfeindlichen Burenpartei gegen die Parteianhänger Bothas aufgestellt. Die Buren bildeten in den größten Städten, wie Pretoria, Ausschüsse zur Unterstützung der durch die Plünderungen verarmten Deutschen. Das Geld zur Unterstützung der Deutschen ströme von allen Seiten zusammen, namentlich von der Landbevölkerung. Einer der bekannten Burenführer sagte auf einer großen Versammlung, die Deutschen halfen den Buren in ihrer Not nicht nur durch die Taten, sondern auch durch Geld. Jetzt ist Gelegenheit gegeben, uns dankbar zu erweisen.

Die japanisch-russischen Bündnisverhandlungen.

Br. Hamburg, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das „Hamb. Fremdenblatt" schreibt: Zuverlässigen Nachrichten zufolge handelt es sich bei den eifrig geführten russisch-japanischen Verhandlungen um den Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses. Rußland sei bereit, weitgehendste wirtschaftliche Zugeständnisse an Japan zu machen, weil es dadurch größere Unabhängigkeit, besonders England gegenüber, zu erlangen hofft.

Der Mordanschlag gegen König Ferdinand.

Der Bombenattentats-Prozeß in Sofia ist wegen der Aufdeckung eines Mordanschlages gegen König Ferdinand ein Vorgang von hochpolitischer Bedeutung geworden. Gesteigert aber wird sie in besonderem Maße durch den Umstand, daß der englische Gesandte Bax-Ironside in Sofia zu dem hochverräterischen Anschlage Beziehungen gehabt zu haben scheint. Die plötzliche Abberufung des Gesandten, die ohne einen bestimmten Grund in diesen Zeitläuften schwer verständlich wäre, hat nichts Überraschendes, wenn sie auf irgendwelche, mit dem Hochverratsprozeß zusammenhängende Bloßstellung des Gesandten zurückgeht. Wie das Sofioter Blatt „Dnewnik" berichtet, ist Bax-Ironside infolge der Beweisaufnahme im Hochverratsprozeß sogar schwer bloßgestellt und zur Vermeidung eines öffentlichen Skandals abberufen worden. Daß ein englischer Diplomat eine derartige Rolle spielt, gehört nicht mehr zu den unmöglichen Dingen. Mußte doch der englische Gesandte Findlay aus Christiania abberufen werden, weil er gegen den Iren Sir Roger Casement einen Meuchelmörder dingen wollte! Ein Vorgehen, das dem britischen Gesandten am norwegischen Hofe statthaft dünkte, brauchte dem britischen Gesandten in Sofia um so weniger unerlaubt zu erscheinen, je nützlichere Dienste die Ermordung König Ferdinands Großbritannien leisten konnte; denn kam es infolge der Beseitigung des Königs zu einem Umsturz in Bulgarien, dann hatte England gesteigerte Aussicht, bulgarische Truppen vor Konstantinopel die Blutarbeit verrichten zu sehen, von der König Ferdinand bisher nichts wissen wollte.

Die Einleitung der Untersuchung gegen den früheren bulgarischen Minister Dr. Genadjew, der dem Sofioter Bombenattentäter Anastasow, wie gemeldet, finanzielle Zuwendungen im Gesamtbetrage von 10 000 Franken gemacht hat, führt hoffentlich dazu, daß die Welt Aufschluß über die Herkunft dieser Gelder erhält. Als Parteigänger des Dreiverbandes bekannt, hat Dr. Genadjew seine umfassende Agitation zugunsten Rußlands und der Westmächte schwerlich aus eigener Tasche bestritten und wird jetzt Auskunft über die Quellen erteilen müssen, aus denen jene 10 000 Franken stammen. War auf Grund der Sofioter Prozeßverhandlung bisher gemeldet worden, daß die Gelder zur Ausführung des mißglückten Mordanschlages aus Serbien und Rußland kamen, so erscheint es nach der Abberufung des englischen Gesandten Bax-Ironside nicht ausgeschlossen, daß England an dem Dingen eines Mörders gegen König Ferdinand beteiligt war. Ist dergleichen in Sofia tatsächlich vorgekommen, dann erwirbt sich das bulgarische Gericht ein Verdienst um die persönliche Sicherheit aller nicht im englischen Fahrwasser befindlichen Staatsoberhäupter, wenn es den Anteil Englands an dem gegen König Ferdinand gerichteten Anschlage vor aller Welt feststellt. Denn nur die gehäufte Brandmarkung solcher englischen Diplomatenkünste kann die Jünger Sir Edward Greys abschrecken, Methoden anzuwenden, die ein Findlay für zulässig hielt.

Selbstmord Genadiews?

Br. Berlin, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Mehrere Berliner Morgenblätter erhalten eine Bukarester Meldung, wonach in Sofia mit aller Bestimmtheit das Gerücht von einem Selbstmord des ehemaligen Ministers des Äußern Genadiew verbreitet wird.

Die Dreikönigszusammenkunft in Athen.

Die Auffassung in Berlin.

S. Berlin, 13. Juli. (Eigene Meldung. Ktr. Bln.) Die Dreikönigs-Begegnung in Athen, die nun festzustehen scheint, wird in Berlin nicht als ein ungünstiges Symptom für die weitere Entwicklung der Dinge auf dem Balkan aufgefaßt. Wenn auch die Besprechungen zwischen dem Zweibund und Rumänien, die mit den Verhandlungen zwischen Rumänien und dem Vierverband parallel laufen, noch nicht abgeschlossen und insbesondere nicht in einem ungünstigen Sinne abgeschlossen sind, so steht doch seit längerer Zeit fest, daß Rumänien kaum Entschließungen ohne Bulgarien und insbesondere nicht gegen Bulgarien wird fassen wollen. Die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei aber nehmen, wie man weiß, einen guten Fortgang. Andererseits steht es außer allem Zweifel, daß Griechenland auch nach dem Wahlsieg des klugen Venizelos nicht daran denkt, seine Neutralität gegen eine höchst unsichere Zukunft an der Seite und in der Hand der Entente zu vertauschen. Auch die angekündigte Teilnahme Serbiens an der Athener Konferenz scheint diese optimistische Auffassung nur zu bestätigen. Es stimmt mit der ganzen Haltung in der albanischen und adriatischen Frage und mit der neuerlichen charakteristischen Zurückhaltung Rußlands gegenüber Serbien und zugunsten Italiens durchaus zusammen.

Zur Kundgebung der Kriegshetzer in Rumänien.

Berlin, 13. Juli. (Ktr. Bln.) Aus Budapest wird der „Vossischen Zeitung" vom 11. Juli berichtet: Mit einigen Verhaftungen und Polizeiknüppelhieben war die Sonntagskundgebung der Kriegsfreunde rasch beendet. Das Bemerkenswerteste im Verlaufe der Versammlung war, daß ein Sozialist, der gegen die Kriegshetzer protestieren wollte, windelweich geprügelt wurde. Als die Teilnehmer den Versammlungspunkt verließen, fanden sie die benachbarten Straßenzugänge von Militär mit aufgepflanztem Bajonett und Polizeimannschaften mit Knüppeln besetzt. — Es entstand einiges Gejohle, worauf mehrere Jungen unsanft an den Kragen genommen wurden, was alle anderen veranlaßte, sich schleunigst zu drücken.

Norwegens zahmer Einspruch gegen die Verletzung seiner Neutralität.

W. T.-B. Christiania, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Die norwegische Regierung hat der britischen Regierung durch die norwegische Gesandtschaft in London die ihr zugegangenen Nachrichten mitgeteilt, nach denen ein bewaffneter Fischdampfer am 8. Juli den deutschen Dampfer „Friedrich Arp" bei den Husöschären in den Grund gebohrt habe. Die norwegische Regierung ersucht die britische Regierung, untersuchen zu lassen, ob das britische Schiff das norwegische Seegebiet verletzt habe, und fügt hinzu, daß, wenn es sich um ein britisches Schiff handele, sie Widerspruch einlege.

W. T.-B. Christiania, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Markland" aus Bergen wurde am 30. Juni nach einer Meldung des Ritzauschen Bureaus von einem englischen Kreuzer auf norwegischem Gebiet bei Svo angehalten. Der Kreuzer forderte den Dampfer auf, anzuhalten und feuerte einen blinden Schuß ab. Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in London ersucht, bei der britischen Regierung hiergegen Einspruch zu erheben und auszuführen, daß die norwegische Regierung selbstverständlich nicht im geringsten Maße den Gedanken hegt, daß das Auftreten des britischen Schiffskommandanten durch die Geringschätzung der norwegischen Neutralität begründet worden sei. Wiederholte Fälle würden es aber notwendig machen, daß die betreffenden Kommandanten von der britischen Regierung aufgeklärt werden und zukünftig größere Aufmerksamkeit zeigten.

Der außerordentliche holländische Gesandte beim Vatikan.

W. T.-B. Haag, 12. Juli. (Nichtamtlich.) L. W. H. Regout ist zum außerordentlichen niederländischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl ernannt worden.

Eine internationale Kommission zum Schutze bedrohter Menschheitsrechte.

W. T.-B. Lausanne, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Hier tagen Vertreter zahlreicher Kulturvereine aus den kriegführenden und neutralen Staaten zur Bildung einer ständigen internationalen Kommission zum Schutze bedrohter Menschheitsinteressen. 40 Verbände aus den verschiedenen Ländern haben bisher ihren Beitritt angemeldet. In der Kommission wurde darauf die Gefahr einer Annexion irgendwelchen Landgebietes gegen den Willen seiner Bewohner behandelt. Man sprach sich gegen die Annexion Belgiens durch Deutschland, des slawischen Dalmatien durch Italien, des türkischen Kleinasien durch Rußland und Persiens durch irgendwelche europäischen Mächte aus. Die Kommission wandte sich gegen eine längere Kriegsdauer und befürwortete eine Verbesserung des Loses der Gefangenen. Schließlich erhob die Kommission Einspruch gegen das harte Vorgehen der russischen Regierung gegen die jüdische Bevölkerung in Rußland.

Das nachahmenswerte Vorgehen der bayerischen Generalkommandos gegen den Lebensmittelwucher.

W. T.-B. München, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Wie die Korrespondenz Hoffmann erfährt, ist der Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos des 1. bayerischen Armeekorps, welcher sich mit Strafandrohungen gegen den Lebensmittelwucher wendet, auch von den stellvertretenden Generalkommandos des 2. und 3. bayerischen Armeekorps in Würzburg und Nürnberg in vollem Umfang übernommen worden. Hiernach ist diese wichtige Angelegenheit nunmehr einheitlich für ganz Bayern geregelt.

Prinz Friedrich von Hessen geht wieder zur Front

W. T.-B. Frankfurt a. M., 13. Juli. (Nichtamtlich.) Prinz Friedrich von Hessen, der älteste Sohn des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen, begibt sich, nachdem er von seiner zweiten Verwundung genesen ist, in den nächsten Tagen wieder zur Front.

Eine Ansprache des Königs von Württemberg.

Berlin, 13. Juli. (Ktr. Bln.) Bei der gestrigen Truppenvereidigung in Stuttgart führte der König in einer Ansprache an die Neuvereidigten folgendes aus: Schwere Pflichten und Aufgaben warten Euer, da Ihr heute als gereifte Männer, als Kriegsfreiwillige oder als Rekruten ins Feld zieht. Ich gebe Euch die Versicherung, daß ich mich auf jeden von Euch verlasse, daß er den glänzenden Vorbildern nacheifern wird, welche unsere tapferen herrlichen Truppen im Westen und im Osten gegeben haben. Für Euren Lebensweg, insbesondere für Eure militärische Tätigkeit, rufe ich Euch allen ein inniges und herzliches „Gott befohlen!" zu.

Neue Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Berlin, 12. Juli. (Ktr. Bln.) Wie verlautet, wird wahrscheinlich nächste Woche der Bundesrat eine Verordnung erlassen über die Festsetzung neuer Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Die Gewerkschaften gegen die sozialdemokratischen Parteizerstörer.

Br. Berlin, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Eine Konferenz von Vertretern der Verbandsvorstände der Gewerkschaften, die in der vorigen Woche in Berlin stattfand, gab Anlaß zu einer längeren Aussprache über die Desorganisationskampagne, die von gewissen Zentren geleitet wird, um die Parteieinheit zu sprengen und die Einigkeit in der Arbeiterbewegung zu zerstören. Diese Unterminierungsarbeit offenbare sich in dem Flugblatt an den Parteivorstand. Die Konferenz stellte sich in eingehender Debatte einmütig auf den Standpunkt der Generalkommission und es gelangte einstimmig eine Resolution zum Beschlusse, in der mit aller Entschiedenheit die Versuche zurückgewiesen werden, die Arbeiterschaft in dieser kritischen Zeit zu Handlungen zu veranlassen, die ihren Interessen zuwiderlaufen, Uneinigkeit und Zersplitterung in die Gewerkschaften tragen und die Einheit der sozialdemokratischen Partei zerstören können.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** In Kleinitz (Niederschlesien) starb der „B. Z. a. M." zufolge auf ihrem Schlosse die Fürstin Marie Radziwill, geb. de Castellane, die Witwe des 1904 verstorbenen Fürsten Anton Radziwill, im Alter von 76 Jahren.

Der Herzog von Braunschweig und seine Gemahlin sind in Gmunden eingetroffen.

Bundesrat. W. T.-B. Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) In der Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf der Bekanntmachung über die Errichtung von Vertriebsgesellschaften für Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau die Zustimmung erteilt.

Fürsorge für die Beschaffung von künstlichen Gliedern für Kriegsverstümmelte. W. T.-B. Berlin, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Kürzlich fand in der Kaiser-Wilhelm-Akademie für die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums eine Sitzung von Chirurgen und Orthopäden sowie Vertretern des Gewerbes der Orthopädie-Mechaniker aus den verschiedensten Teilen des Reiches statt, in der die Frage der Beschaffung von künstlichen Gliedern für verstümmelte Kriegsteilnehmer eingehend beraten wurde. Von dem Ergebnis der Beratungen kann man erhoffen, daß es den Verstümmelten zum Segen gereichen wird.

Zum 80. Geburtstag des Kölner Oberbürgermeisters a. D. Becker. Berlin, 13. Juli. (Ktr. Bln.) Dem Vizepräsidenten des Herrenhauses, dem früheren Oberbürgermeister von Köln v. Becker, der gestern seinen 80. Geburtstag in Köln im Hause seines Schwiegersohnes feierte, ging ein telegraphischer Glückwunsch des Kaisers zu, in dem es heißt: Empfangen Sie auch meine Glück- und Segenswünsche zu diesem seltenen Lebensjubiläum, dem noch ein langer und glücklicher Lebensabend folgen möge. Auch der Kronprinz hatte einen Glückwunsch gesandt. Ferner gratulierten der Reichskanzler, der Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben, der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz u. a. Der Jubilar stiftete aus Anlaß dieses Ehrentages 20 000 M. zugunsten der städtischen Angestellten und Arbeiter der Stadt Köln.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Entweichen von Kriegsgefangenen.

Tausende von Kriegsgefangenen aus den Gefangenenlagern des Korpsbezirks sind als Arbeiter in der Landwirtschaft und in der Industrie auf rund 1000 Arbeitsstellen beschäftigt.

Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen an so vielen verschiedenen Stellen hat naturgemäß ihre Bewachung erschwert. Wenn trotzdem verhältnismäßig wenig Entweichungen vorkommen und in den meisten Fällen die Entwichenen sehr bald wieder ergriffen sind, so ist dies zum größten Teil „einzelnen" Sicherheitsbeamten und „einzelnen" Privatpersonen zu verdanken.

Es kann hier aber noch viel mehr geschehen!

Nicht nur einzelne Leute, sondern die Allgemeinheit, jeder an seiner Stelle, muß auf fragwürdige wandernde Personen achten und dafür sorgen, daß sie festgenommen werden, wenn sie sich nicht zweifelsfrei ausweisen können.

Wenn alle Landbewohner auf einzelne oder in kleinen Trupps wandernde Personen achten und sie zur Anzeige bringen würden, ist anzunehmen, daß das völlige Entkommen entwichener Kriegsgefangener, die unter Umständen auch eine Gefährdung für unsere Ernte, für einsam liegende Gehöfte und deren Bewohner bilden können, zur Unmöglichkeit wird.

Brotrationen und arbeitende Bevölkerung.

In benachbarten Bierstadt wurden, wie wir in der gestrigen Abend-Ausgabe mitteilten, bei einer Versteigerung beschlagnahmten Brotes 80 Pf. bis 1 M. 10 Pf. für den Laib erzielt, während der Ladenpreis desselben Brotes 76 Pf. ist. Das wird manchem Leser seltsam vorgekommen sein, um so seltsamer, als gerade Arbeiterfrauen es waren, die sich um das Brot rissen und den Preis zu einer beispiellosen Höhe hinaufgetrieben haben. Wer die Verhältnisse nicht kennt, könnte aus dem Versteigerungsergebnis den Schluß ziehen, es herrsche in Bierstadt geradezu eine Hungersnot. Davon kann natürlich keine Rede sein, aber was in Bierstadt und auch in anderen Orten herrscht, das ist eine Brotnot insofern, als die Brotrationen in der Regel in keinem Einklang mit dem Brotbedürfnis der schwere Handarbeiten verrichtenden Bevölkerung stehen. Wie unser Bierstadter Mitarbeiter mitteilt, handelt es sich bei den Ersteigerern des teuren Brotes durchweg um Frauen, die mehrere auswärts arbeitenden Angehörigen täglich reichliche Brotstücke mitgeben müssen. Das Mißverhältnis zwischen Brotration und Brotbedürfnis muß schon sehr fühlbar sein, wenn man sich dazu versteht, für einen Laib Brot mit Mindergewicht ein Aufgeld bis zu 34 Pfennig zu bezahlen. Da die Brotrationen für die arbeitende Bevölkerung erhöht werden können, sollten sie erhöht werden. Der Bierstadter Fall hat jedenfalls erwiesen, daß bei der Zuweisung von Brotmarken nicht nur nach der Kopfzahl der Familien, sondern auch nach deren Arbeitsverhältnissen und überhaupt nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen gefragt werden muß.

Ferien-Spaziergänge.

Anmeldungen von Helfern und Helferinnen werden außer im Gewerkschaftshaus und auf dem Rathaus auch von den Rektoren der Volksschulen sowie von dem Arbeitsamt an der Ecke der Dotzheimer- und Schwalbacher Straße entgegengenommen. Nach einem Merkblatt ist den Kindern ein Vesperbrot sowie ein Getränk, am besten Milch mit etwas Kaffee oder Milchkakao oder dünner Tee, mitzugeben. Kinder aus Wohnungen, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen an den Spaziergängen nicht teilnehmen, ebenso wird gebeten, Kinder, die sich nicht ganz wohl fühlen, zu Hause zu lassen. Ärztliche Überwachung ist vorgesehen und auch Sanitätspersonal wird auf den Spielplätzen zugegen sein. Die Veranstaltungen geschehen unter Ausschluß der Haftung für etwaige Unfälle oder sonstige haftpflichtige Schäden, es werden jedoch die Teilnehmer, sowohl Kinder wie Spielleiter und -Leiterinnen, Führer und Führerinnen versichert. Kinder: Unfall 500 M. beim Tode; 5000 M. bei Invalidität und 1,50 M. Tagegeld. Spielleiter usw.: Unfall 1000 M. beim Tode; 10 000 M. bei Invalidität und 3 M. Tagegeld. Dem Merkblatt ist ein Anhang gegeben, welcher Zwecken der Statistik dient. Die Eltern, Vormünder usw. werden herzlich gebeten, ihre Kinder bezw. Pflegebefohlenen regelmäßig, zahlreich und pünktlich zu den Veranstaltungen zu schicken, die zur Gesundheit und Kräftigung der Kinder viel beitragen und besonders in diesem Jahre, in dem die feste Hand des Vaters vielfach fehlt, in erzieherischer Hinsicht als sehr wertvoll angesehen werden.

— **Grundstücksversteigerung.** Vor dem hiesigen Amtsgericht wurden gestern zwei dem Architekten Meurer gehörige Äcker versteigert. Feldgerichtlich geschätzt waren die beiden Grundstücke zusammen zu 30 600 M. Das höchste Gebot mit 17 780 M. legten die Inhaber der zweiten Hypothek in Höhe von 9000 M. ein. Die Zuschlagserteilung wurde ausgesetzt.

— **Kirchliches.** Zu der auf gestern nachmittag angesetzten Sitzung der größeren Vertretung der evangelischen Gesamtkirchengemeinde waren nur 49 Mitglieder erschienen. Da die Anwesenheit von 60 Mitgliedern zur Beschlußfähigkeit notwendig ist, konnte nicht in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten werden. Die nächste Sitzung, welche für einen Tag der kommenden Woche in Aussicht genommen ist, wird ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig sein.

— **Feuer.** In der Roll-Huffongschen Dampfbleicherei links der Sauerbrunner Straße brach gestern abend gegen 6 Uhr Feuer aus, welches ein Haus bis auf den Grund einäscherte und auch darüber hinaus einen ziemlich erheblichen Schaden anrichtete. In einem zweistöckigen Wohnhause, dessen erste Etage bewohnt war, verbrannten Möbel in nicht geringem Wert, außerdem wurden etwa 80 Zentner Heu sowie verschiedene Klafter Holz vernichtet. Die Feuerwache, welche unter der Leitung des Wachtmeisters Will gleich nach ihrem Erscheinen mit aller Energie eingriff, hatte bis gegen 10 Uhr abends mit ihren Löscharbeiten zu tun und mußte auch dann noch eine Sicherheitswache zurücklassen. Die Automobilspritze bewährte sich bei der Unterdrückung des Feuers aufs beste.

— **Botanischer Ausflug.** Mittwoch, den 14. Juli, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde" einen Ausflug in die Umgebung von Kostheim, Bischofsheim und Rüsselsheim. Die Abfahrt erfolgt vom Bahnhof aus mit der Elektrischen um 2 Uhr 30 Min. über Kastel nach Kostheim. Hier beginnt die Wanderung am Main entlang nach Rüsselsheim. Gäste sind willkommen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Residenz-Theater** (Schauspielgesellschaft Nina Sandow). Am Mittwoch wird das Lustspiel „Die erste Geige" von Gustav Wied gegeben, das auch bei seiner Wiederholung das Publikum in die fröhlichste Stimmung versetzte. Am Samstag ist die erste Aufführung von Ibsens „Frau vom Meer" mit Nina Sandow als Ellida.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Warnung vor Obstaufkäufen durch fremde Händler.

Br. Mainz, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Die trotz der reichen Ernte fortgesetzte Verteuerung des Obstes in der unteren Rheinebene hat dazu geführt, daß die Verwaltungen größerer Städte sich mehr mit den Vorgängen auf den Obstmärkten befassen. Dabei wurde festgestellt, daß fremde Händler die Obstgebiete im Hessischen, im preußischen Rheingau und der Bergstraße bereisen und alles Obst aufkaufen, das sie bekommen können und daß große Mengen Obstes mit Schiff und Bahn nach Holland ausgeführt werden. Da nun aber Holland schon in Friedenszeiten fast kein Obst aus Deutschland bezieht, sondern solches ausführt, so liegt der Verdacht vor, daß diese Obstsendungen in das feindliche Ausland gelangen, vor allem nach England, das von jeher ein großer Abnehmer von rheinischem Obst gewesen ist, vor allem von Steinobst. Eine Nachprüfung, ob hier England nicht durch Neutrale aufkaufen läßt, scheint nach Lage der Sache durch die berufenen behördlichen Stellen dringend erforderlich.**

Letzte Drahtberichte.

Der Tagesbericht vom 13. Juli.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein weiterer Fortschritt bei Souchez. Große Verluste der Franzosen bei Angriffen im Priesterwalde.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurden darüber hinaus unsere Stellungen in einer Breite von 600 Meter vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Routier genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafte Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und des Nachts unsere Stellungen im Priesterwald an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unserer Linie im Feuer zusammen.

Oestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

13. Juli, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	757,9	WNW	3	heiter	+18	Königsberg					
Hamburg	757,3	WsW	5	halbbed.	+13	Cassel					
Swinemünde	755,4	W	5	>	+15	Magdeburg	756,9	WSW	3	halbbed.	+15
Memel						Mühlhausen (Els.)	751,4	SW	2	wolkig	+15
Aachen						Friedrichshafen	761,1	W	2	>	+17
Hannover	758,9	WSW	2	wolkig	+15	Vlissingen	763,2	SSW	2	halbbed.	+15
Berlin	7[illegible],0	SW	3	heiter	+14	Christiansund	760,9	W	2	Regen	+11
Dresden	7[illegible]9,7	WSW	3	wolkig	+16	Skagen	7[illegible]8,8	W	3	halbbed.	+15
Breslau	759,3	W	4	heiter	+12	Kopenhagen	752,7	W	4	wolkig	+14
Metz	760,3	W	3	wolkig	+14	Stockholm	747,6	S	3	>	+16
Frankfurt, M.	760,5	SW	1	heiter	+15	Haparanda	748,8	NO	1	bedeckt	+15
Karlsruhe, B.	760,8	SW	2	halbbed.	+17	Budapest					
München	761,5	NW	3	wolkig	16	Wien	761,0	W	3	heiter	+20
Zugspitze	582,4	NW	4	heiter	+3	Rom					
Wilhelmshafen	758,0	SW	2	>	+16	Florenz					
Kiel	756,9	W	3	>	+12						

Wettervoraussage für Mittwoch, 14. Juli 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, trocken, wärmer, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 13. Juli.

Biebrich.	Pegel:	2,11 m	gegen	2,2 m	am gestrigen	Vormittag.
Caub.	>	2,43 >	>	2,43 >	>	>
Mainz.	>	1,56 >	>	1,38 >	>	>

= Reklamen. =

Odol Das Beste zur Zahnpflege F147

Handelsteil.

Ein staatliches Kohlen-Zwangssyndikat.

W. T.-B. **Berlin,** 12. Juli. Durch die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 vom Bundesrat heute beschlossene Verordnung, betreffend die Errichtung von Vertriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau, werden die Landeszentralbehörden ermächtigt, die Besitzer von Steinkohlenbergwerken und Braunkohlenbergwerken ohne ihre Zustimmung zu Gesellschaften zu vereinigen, denen die Regelung der Förderung sowie der Absatz der Bergwerkserzeugnisse der Gesellschafter obliegt. Die Errichtung einer derartigen Zwangsgesellschaft hat zur Folge, daß die beteiligten Bergwerksbesitzer in dem Absatz der gewonnenen Bergwerkserzeugnisse nicht mehr frei sind, sondern Beschränkungen unterliegen, die sich aus der Verordnung selbst und aus der Satzung ergeben, die zur näheren Regelung der Rechtsverhältnisse der Gesellschaft und der Gesellschafter von der Landeszentralbehörde zu erlassen ist. Nach der Verordnung liegt den Gesellschaftern namentlich die Verpflichtung ob, von dem Geschäftsbeginn der Gesellschaft ab ihre Bergwerkserzeugnisse der Gesellschaft zum Zwecke des Absatzes zu überlassen. Zur Sicherung der öffentlichen Interessen gegenüber dem starken wirtschaftlichen Einfluß, den ein solches Zwangssyndikat der Zechenbesitzer haben wird, sind in der Verordnung dem Staat verschiedene Aufsichtsbefugnisse eingeräumt. Insbesondere ist ihm eine gewisse Einflußnahme bei der Preisbildung vorbehalten. Auch ist die Bestellung eines Staatskommissars vorgesehen, der an den Versammlungen der Gesellschaftsorgane mit beratender Stimme teilnehmen und die gefaßten Beschlüsse wegen der Verletzung der Gesetze, der Satzung oder öffentlicher Interessen beanstanden kann. Über die Berechtigung der Beanstandung entscheidet die Landeszentralbehörde. Die Verordnung wird alsbald bei der Frage der Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats praktische Bedeutung gewinnen. Der Vertrag, auf dem die Tätigkeit dieses Syndikats beruht, läuft mit dem 31. November 1915 ab; schon vom 1. Oktober 1915 ab können die bisher bei dem Syndikat beteiligten Zechenbesitzer über ihre Produktion für die Zeit nach dem 1. Januar 1916 frei verfügen. Die bisherigen Versuche, eine Verständigung über den neuen Vertrag herbeizuführen, sind ohne Erfolg geblieben, hauptsächlich infolge großer Schwierigkeiten, die wegen Beteiligung der sogenannten Außenseiter bei dem neuen Syndikat hervorgetreten sind. Der Eindruck des syndikatlosen Zustandes würde von tiefgreifenden Störungen unseres wirtschaftlichen Lebens sein. Zunächst wäre in Zeiten von Kohlenknappheit eine ungehemmte Aufwärtsbewegung der Kohlenpreise zu Lasten der Verbraucher zu erwarten, der dann in Zeiten reichlichen Kohlenangebots ein starker Preissturz mit seinen für die Löhne der Bergarbeiter und die Finanzen der im Kohlengebiet gelegenen Gemeinden gleich nachteiligen Wirkungen folgen würden. Derartigen wirtschaftlichen Erschütterungen muß während des Krieges und dem auf ihn folgenden Jahre mit allen zulässigen Mitteln vorgebeugt werden. Das durch die Verordnung in Ermangelung einer gütlichen Einigung der Beteiligten vorgesehene Zwangssyndikat sichert eine weitere ruhige Entwickelung des Bereiches des Kohlenbergbaues und bietet insbesondere durch den vom Staate vorbehaltenen Einfluß die Möglichkeit, für eine gewisse Stetigkeit der Kohlenpreise zu sorgen, bei der sowohl die Bedürfnisse des Bergbaues als auch die berechtigten Interessen der Verbraucher gebührend berücksichtigt werden. Die Verordnung des Bundesrats läßt übrigens auch nach ihrem Inkrafttreten den Zechenbesitzern der niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenreviere noch den Weg zu einem freiwilligen Zusammenschluß offen, denn sie bestimmt ausdrücklich, daß von der den Landeszentralbehörden beigelegten Befugnis zur Bildung eines Zwangssyndikats kein Gebrauch zu machen ist, wenn von den Bergwerksbesitzern, deren Förderung mehr als 97 v. H. der Gesamtförderung des in Betracht kommenden Bezirks ausmacht, innerhalb einer durch die Landeszentralbehörde zu bestimmenden Frist eine Vereinigung zum Zwecke des gemeinsamen Absatzes der Bergwerkserzeugnisse durch Vertrag gebildet wird. Voraussetzung hierbei ist, daß die Landeszentralbehörde durch den geschlossenen Vertrag die öffentlichen Interessen als gewahrt erachtet. Dadurch ist also dem Staat auch für den Fall einer freiwilligen Syndikatsbildung ein gewisser Einfluß gewährt.

Banken und Geldmarkt.

* **Einlösung von Zinsscheinen.** Die Zinsscheine der preußischen Staatsschuld und der Reichsschuld werden vom 21. des dem Fälligkeitstermine vorangegangenen Monats ab von allen hauptamtlich verwalteten staatlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatseisenbahnverwaltung, und auch auf Staatssteuern in Zahlung genommen.

* **Die englische Kriegsanleihezeichnung.** Reuter meldet aus London: Unter den letzten großen Zeichnungen auf die englische Kriegsanleihe ist hervorzuheben die Zeichnung der London City and Midland Bank mit 420 Mill. M. und der London County and Westminsterbank mit 400 Mill. M. Dies sind bei weitem die größten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Die übrigen Zeichnungen bewegen sich durchschnittlich zwischen bis 6 Mill. M., welche von Banken, Syndikaten, Versicherungsgesellschaften usw. gezeichnet werden.

Marktberichte.

W. T.-B. **Berliner Getreidemarkt.** Berlin, 12. Juli. Die Tendenz am Getreidemarkt war heute sehr fest. Das Angebot in rollender und bald zu liefernder Ware war sehr klein. Während im Großhandel das Geschäft wenig lebhaft war, entwickelte sich im Lokoverkehr regere Nachfrage, so daß die Preise nicht unbedeutende Erhöhungen aufwiesen. Man forderte und bezahlte für Primamais 612 bis 622 M., für Mittelware 522 bis 608 M. und für Perlmais 614 bis 628 M. Auch die Forderungen für ausländische Gerste waren höher, und zwar wurden feine Sorten für 684 bis 702 M. und Mittelsorten für 675 bis 682 M. umgesetzt. Für ausländische Kleie herrschte lebhafte Nachfrage bei kleinem Angebot; die Preise stellten sich um 1 M. höher. In den anderen Futtermitteln war das Geschäft still; die Preise unverändert.

Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 12. Juli.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

	Wiesbadener Preise. Lebendgewicht.	Wiesbadener Preise. Schlachtgewicht.	Frankfurter Preise. Lebendgewicht.	Frankfurter Preise. Schlachtgewicht.
Ochsen.	Per 50 kg	Per 50 kg	Per 50 kg	Per 50 kg
Vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	—	—	—	—
Vollfl., ausgemäst., im Alter v. 4–7 J.	62–68	120–130	70–75	130–135
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	56–60	110–115	63–66	115–120
Mäß. genährte jg. u. gut genährte ält.	—	—	56–61	104–120
Bullen.				
Vollfl., ausgewachs., schst. Schlachtw.	58–60	98–100	62–65	110–120
Vollfleischige, jüngere	—	—	58–64	110–120
Mäß. genährte jüng. u. gut genährte ält.	—	—	—	—
Färsen und Kühe.				
Vollfl., ausgem. Färs. höchst. Schlachtw.	62–68	120–130	53–65	110–130
Vollfl., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	54–58	102–108	58–64	110–120
Ältere ausgemäst. Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe u. Färsen	44–46	90–92	48–54	80–100
Mäßig genährte Kühe und Färsen	33–38	74–82	36–43	72–86
Gering genährte Kühe und Färsen	—	—	27–33	61–75
Kälber.				
Doppellender, feinste Mast	—	—	—	—
Feinste Mastkälber	80	123	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	77–80	128–133	70–72	117–120
Geringere Mast- u. gute Saugkälber	70–73	117–121	56–60	93–100
Geringere Saugkälber	52–60	87–100	50–55	85–93
Schafe.				
Mastlämmer u. jüngere Masthämmel	—	—	—	—
Geringere Mastlämmel und Schafe	—	—	—	—
Ältere Masthämmel, gering. Mastlämmer u. gut genährte jg. Schafe	—	—	—	—
Mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe)	—	—	—	—
Schweine.				
Vollfleisch. bis zu 100 kg Lebendgew.	100–106	140–145	118–123	145–150
Vollfleisch. über 100 kg Lebendgew.	—	—	118–123	140–145
Vollfleisch. über 125 kg Lebendgew.	—	—	118–123	144–149
Fette über 150 kg Lebendgewicht	—	—	—	—
Fleischige unt. 100 kg Lebendgewicht	102–108	133–140	116–120	140–145
Unreife Sauen u. geschnittene Eber	—	—	—	—

Am **Wiesbadener Schlachtviehmarkt** wurden aufgetrieben: Ochsen 55, Bullen 41, Kühe und Färsen 276, Kälber 417, Schafe 77, Schweine 444. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 146 Mk. 1 Stück, 145 Mk. 17 Stück, 142 Mk. 22 Stück, 140 Mk. 37 Stück, 138 Mk. 20 Stück, 136 Mk. 4 Stück, 135 Mk. 12 Stück. — Marktverlauf: Wegen geringem Antrieb ausverkauft.

Am **Frankfurter Schlachtviehmarkt** betrug der Auftrieb von Rindern 2113, Ochsen 258, Bullen 54, Kühen 1097, Kälbern 383, Schafen —, Schweinen 1015. — Marktverlauf: Rinder, gute Ware flott, geringere langsam, bleibt Ueberstand. Kälber gedrückt, Schweine lebhaft, Markt geräumt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: R. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: R. Hegerhorst; für den Unterhaltungsteil: H. v. Rauenhorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. B.: H. Diefenbach; für „Gericht und Rechtsleben": H. Diefenbach; für „Sport und Spiel": J. B.: C. Rosacker; für „Bermischtes" und den „Briefkasten": C. Rosacker. Für den Handelsteil: J. B. C. Rosacker; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

MORGEN

Mittwoch, den 14. Juli, letzter Ausverkaufstag!

Lassen Sie die Gelegenheit nicht vorübergehen, Qualitätswaren **weit unter Preis** einzukaufen.

Joseph Wolf Kirchgasse 62 gegenüber dem Mauritiusplatz.

K 139

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Betrifft: Verfügungsbeschränkungen für Steinkohlenteer.

Bezug: K. M. Nr. 1305/3. 15. A. 7. B. (Gen.-Kdo. IIe/B. Nr. 1697) und K. M. Nr. 654/4. 15 A. 7. B. (Gen.-Kdo. IIe/B. Nr. 2058).

Auf Grund der Verfügung des Kriegsministeriums Nr. 1784/6. 15 A. 7 B. werden die im Befehlsbereich des 18. Armeekorps für Steinkohlenteer ergangenen Verfügungsbeschränkungen für alle Gasanstalten und Kokereien aufgehoben mit Ausnahme der Gasanstalten zu Wiesbaden, Hanau, Fulda, Offenbach und der Höchster Farbwerke.

Frankfurt (Main), 26. 6. 1915. *

18. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
ges. Freih. von Gall, Gen. d. Inf.

Verdingung.

Die Erneuerung des inneren Anstrichs der Frauenabteilung und des Vorraums im Volksbad in der Mittelschule an der Rheinstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungs-Unterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 45" versehene Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 16. Juli 1915, vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 8. Juli 1915.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. Juli 1915, nachmittags 3½ Uhr, werde ich im Pfandlokal

Moritzstraße 7

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:

1 Klavier, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Rechenmaschine, 2 Fässer Wein, verschied. Sorten Zigarren, 1 Landauer u. a. m.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915.

Richter, Gerichtsvollzieher, Oranienstraße 48, 1.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.

Städt. Akziseamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Wer fertigt

vorschriftsmäß. Drellanzüge, Waschjacken, Hosen an? Preis. u. Zahlangabe u. F. 301 an den Tagbl.-Verlag.

Schreibmaschine, vollständig neu, mittelgroß, bill. zu vk. Metallwaren-Industrie, Luxemburgplatz 3, 3.

Junges Mädchen für Kinderei u. leichte Arbeiten in der Gärtnerei gesucht Platter Straße 84.

Zuverl. geb. Fräulein,

übernimmt w. der Ferien die gewissenhafte Begleit. besserer Kinder bei Spaziergängen. Angebote unter O. 360 an den Tagbl.-Verlag.

Konditor-Gehilfe,

welcher die

Bonbonfabrikation

versteht, per sofort gesucht. Hoher Gehalt, gute dauernde Stellung. Off. mit Angaben unter P. 525 an D. Frenz, Wiesbaden. F 22

Bademeister,

militärfr., tücht., k. bald ges. Erhol.-Heim Siegfried, Bierstadter Höhe.

Tüchtiger Fuhrmann

gesucht. Philipp Ost u. Cie., Mainzer Straße 65.

Denkmal des Opfersinns

der Bürger der Residenzstadt Wiesbaden im Kriegsjahr 1915.

Nagelung.

Zum Zwecke der weiteren Bearbeitung und Ausführung des Denkmals werden die Wiesbadener Bildhauer gebeten, Modellskizzen anzufertigen und sich dieserhalb mit dem Architekten Herrn **Schwank**, Kaiser-Friedrich-Ring 73, bis **Donnerstag, den 15. d. M.**, in Verbindung zu setzen. F232

Die Kommission für Kriegswitwen- u. Waisenfürsorge.

Sammlung „Roter Halbmond".

Weiter eingegangen: durch die Stadthauptkasse: Fr. Lindpaintner 1.50 Mk., Frau Lehrer E. Gr. 5 Mk., Mittelschullehrer R. Wagner 5 Mk., Louis Weyer 40 Mk., Prof. Th. Schneider 5 Mk., Geschw. Heck 5 Mk., Dr. Julius Weiße 200 Mk., Ungenannt 100 Mk., F. Herroth 2 Mk., „Wiesbadener Tagblatt" 188 Mk., durch Wiesbadener Verlags-Anstalt: Auguste Thon 5 Mk., Frau Thiemann 30 Mk., Frau Decher 1 Mk., durch „Rhein. Volkszeitung": Frau L. Weingärtner 2 Mk., durch Nassauische Landesbank: Frau Frdr. Germont 20 Mk., durch Vereinsbank: Dr. Otto Schneider 3 Mk., Bankvorstand Ad. Schönfeld 10 Mk., Gustav 2.50 Mk., durch Deutsche Bank: Lumber 10 Mk., Frl. H. 5 Mk., 'm Werth 50 Mk., C. Kayser 50 Mk., A. Lasbeck 2 Mk., Frau Hirschler 3 Mk., durch Bankhaus Marcus Berlé u. Co.: Frl. Charlotte Wißmann 20 Mk., Frau R. St.-B. 1 Mk., M. Müller-Retscher 100 Mk., durch Genossenschafts-Bank: Prof. Schneider 5 Mk., durch Bank für Handel und Industrie: Frau Wengandt 50 Mk., durch Diskonto-Gesellschaft: H. Rubensohn 5 Mk., b. S. 20 Mk., Direktor E. Löwenberg 10 Mk., Dr. T. Hempel 100 Mk., J. H. K. 100 Mk. Insgesamt sind eingegangen: 29 866.89 Mk. Die Sammlung wird hiermit geschlossen. Wir sagen allen Spendern und denen, die durch ihre Mitarbeit die Sammlung unterstützt haben, herzlichsten Dank. F 297

Wiesbaden, den 13. Juli 1915.

Das Lokal-Komitee für Wiesbaden und Umgebung.
Der Vorsitzende: Gläßing, Oberbürgermeister.

Neroberg Wiesbaden.

Bei günstiger Witterung findet **Mittwoch nachmittag 4 Uhr** ein

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Nr. 80

zu Gunsten des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz

statt. Leiter: Herr Kapellmeister **Haberland.**

Eintrittspreis: 30 Pf. F 231

Durchaus tüchtiger Dekorateur,

unbedingt branchekundig, zum baldigen Eintritt **gesucht.** Es können sich auch geeignete Damen melden. F22

Hermann Heinemann, Mainz,
Damenkleiderstoffe u. Konfektion.

Statt Karten.

Architekt Konrad Sarg
Else Sarg, geb. Schroeder
kriegsgetraut.

Wiesbaden *12. Juli 1915.* *Griesheim.*

Jeder soll den wahren Wert alter

Zahngebisse

erfahren, es ist falsch, wenn behauptet wird, daß zerbrochene oder in Kautschuk gefaßte, keinen Wert haben.

Ich zahle bis **30 Mk.** per Stück.

Bin Donnerstag, den 15. Juli, von 9—1 u. 2—8 im Hotel Union, Neugasse 9, 1. Stock, Zimmer 3.

Die allerhöchsten Preise für alte

Zahngebisse

auch für solche, die zerbrochen oder in Kautschuk gefaßt sind, zahlt nur

Großhut, Wagemannstr. 27.

Achten Sie gefl. auf Name u. Nr. 27.

Harmoniums

auch mit Spielapparat, ohne jedwede Notenkenntnis zu spielen, zu verkaufen

Rheinstr. 52, Tel. 3572. **Schmitz.**

Kurhaus-Veranstaltungen

Mittwoch, 14. Juli.

Vormittags 11 Uhr: **Früh-Konzert** des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Nun danket alle Gott, Choral.
2. Ouvertüre zu „Ein Tag in Wien" von Suppé.
3. Brünetten-Walzer von Ganne.
4. Ave Maria von Schubert.
5. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser" von R. Wagner.
6. Einzugsmarsch von Jeschke.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Irmer.

Nachmittags 4½ Uhr:

1. Triumph-Marsch von Joh. Strauß.
2. Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser" von D. F. Auber.
3. Finale aus „Oberon" von C. M. v. Weber.
4. Maurisches Ständchen von F. Kücken.
5. Militär-Walzer von E. Waldteufel.
6. Ouvertüre zur Oper „Titus" von W. A. Mozart.
7. Streifzug durch Joh. Strauß'sche Operetten von Schlögel.
8. Husarenritt von Spindler.

Abends 8½ Uhr:

1. Ouvertüre zu „Die Felsenmühle" von G. Reißiger.
2. Ein Albumblatt von R. Wagner.
3. Die schöne Amazone von A. Löschhorn.
4. Fantasie aus der Oper „Undine" von A. Lortzing.
5. Schneeglöckchen, Walzer von Joh. Strauß.
6. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster" von G. Rossini.
7. Erinnerung an C. M. v. Weber von E. Bach.
8. Der flotte Einjährige, Marsch von R. Eilenberg.

Höhenluft- u. Nervenkurort Schönwald

1000 Mtr. ü. M. Bahnstation Triberg, ½ Std. oberh. der Wasserfälle.

Hotel und Kurhaus Schönwald.

Angenehmes, ruhiges u. bestempfohl. Familienhotel ersten Ranges mit 130 grossen luftigen Zimmern, Zentralheizung u. elektr. Licht. Herrl. Hochgebirgslandsch., reine, nie drückende Gebirgs- u. Waldluft. Strassen und Waldwege nach Regen sofort trocken und begehbar. Von Aerzten für Nervenleidende und Erholungsbedürftige ganz besonders empfohlen.

26 Balkone, ged. Verand., Park, Tennis, eigene grosse Waldungen.

Prospekte gerne durch L. Wirthle, Besitzer. F 82

Makulatur

in Packen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

zu haben im

Tagblatt-Verlag
Langgasse 21.

Guttmanns Saison-Ausverkauf

Letzter Tag Mittwoch.

Es liegt im Interesse einer jeden Dame von diesen aussergewöhnlichen Einkaufsvorteilen den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

K 105

S. GUTTMANN

Wiesbaden — Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe. — Langgasse 1/3.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

Männergesang-Verein **„Concordia".**

Nach langjährigem Leiden verschied am 12. Juli unser hochgeschätztes Ehren- und Vorstandsmitglied, Herr

Kaufmann

Louis Schäfer.

In hingebender Treue war er dem Verein durch drei Jahrzehnte hindurch ein bewährter, verdienstvoller Mitarbeiter. Sein Gedächtnis wird in der „Concordia" für alle Zeiten fortleben.

Die verehrl. Mitgliedschaft wird gebeten, sich zahlreich bei der am Mittwoch, den 14. Juli, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Südfriedhof stattfindenden Beerdigung zu beteiligen.

Der Vorstand. F 335

Allen, welche mir in meinem tiefen Schmerze bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes so warme Teilnahme erwiesen haben, sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Sanitätsrat Henny Böttcher.

Wiesbaden, Juli 1915.

797

20 Mk. Belohnung

Demjenigen, der mir den Finder meiner Tasche namhaft machen kann. Rüdesheimer Straße 18, P. r.

Verloren

wurde auf dem Wege oder in der Bahn von Walluf nach Schierstein od. von da auf der Landstraße nach Dotzheim eine weiße Perlenkette. Gegen gute Belohnung abzug. bei Photograph Kreber, Kirchgasse 11.

Goldene Damenuhr verloren.

Wiederbringer erhält Belohn. Große Burgstraße 12, 2.

Ein junges Kätzchen, schwarz, hat weiße Füße, weiße Nase u. Brust, abhanden gekommen. Wiederbringer gute Belohnung Adelheidstr. 51, P.

Igdle.

Konnte leider nicht abkommen, doch baldiges Wiedersehen. M. . . .

Trauer-

Stoffe, Kleider,
Kostüme, Blusen, Röcke, Hüte
Vorrätig in jeder Preislage.

Auswahlsendungen sofort.
Telefon 6318-20.

J. Bacharach
4 Webergasse 4.

K 73

Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser einziger lieber Sohn und Bruder

Willy

im 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Philipp Kolb,
Friedenstraße 9,

Familie Gustav Konrad.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. d. Mts. nachmittags 4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. April infolge eines Kopfschusses mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Schäfer,

Gardefüsilier,

im Alter von 29 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Jakobine Schäfer, geb. **Lehr,**
und **Kinder,**

Wiesbaden (Adlerstr. 13), 13. Juli 1915.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Juni bei den Kämpfen in Feindesland der

Mittelschullehrer Herr Gustav Engert,

im 29. Lebensjahre.

Sein ruhiger, bescheidener Charakter, sein hohes Pflichtgefühl und seine innige Begeisterung für den Lehrerberuf sichern dem früh Dahingegangenen bei uns allen ein treues und ehrenvolles Andenken.

Das Kollegium der Knaben-Mittelschule an der Luisenstraße.

I. A.: H. Breidenstein.

Die amtlichen deutschen Verlustlisten liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Saison-Ausverkauf

der gesamten Bestände in Damen-Konfektion zu nie wiederkehrenden billigen Preisen.

Kostüme
Frotte-Stoffe, fesche Formen jetzt
5.75 M 10.75 M
sonst bis 18 M sonst bis 25 M

Kostüme
in glatten und gemusterten Stoffen für Frühjahr u. Herbst
12.00 M 15.00 M
sonst bis 30 M sonst bis 40 M

Kostüme
in Leinen-Cleviat, etwas trüb
5.00 M 8.00 M
sonst bis 25 M sonst bis 35 M

Kleider
in Musselin, Leinen, Spitze Wasch-Voile, Stickerei
5.00 M 8.00 M
sonst bis 20 M sonst bis 35 M

Mäntel
in Sommer- und melierten halbschweren Stoffen
8.00 M 10.00 M
sonst bis 22 M sonst bis 36 M

Ca. 2000 Blusen
Serie I: Batist mit reicher Stickerei . . 95 Pf.
in schwarz Satin . . . 1.95 M
1 Extra-Posten in Spitze, Seide, Voile, Batist sonst bis 30 M jetzt 3.00 5.00 M

Ca.
450 Kostümröcke
Serie I: 2.50 M Serie II: 2.95 M
1 Extra-Posten in schwarz Seide, Volle- u. Wollstoff sonst bis 35 M jetzt 10.00 15.00 M

M. Schloss & Co.

Langgasse 32
Modernes Kaufhaus für Damen-Bekleidung.

Sommer-Ausverkauf

H. STEIN

Wilhelmstrasse 30.

Neue
Batist-Blusen
ohne Rücksicht auf bisherigen Preis.

Serie I 5.50
Serie II 7.50
Serie III 9.50
Serie IV 12.50
Serie V 14.50

Ferner
1 Posten ganz feiner, handgestickter
Leinenbatist-Blusen
jetzt **Mk. 38.**

749

Sommer-Ausverkauf
1915
Die noch vorrätigen **Jackenkleider** in Wolle, Leinen, Seide, Batistkleider, Röcke, Blusen, Mäntel sind nochmals im Preise herabgesetzt!

J. Bacharach

4 Webergasse 4.

K 73

Obst auf dem Baum
kauft W. Hattemer, Eltviller Straße 2.

Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend,
E. G. m. b. H.,
Büro u. Zentrallager: Göbenstr. Nr. 17 — Teleph. 490 u. 6140.

Ia neue gelbe Kartoffeln
per Pfd. 7 Pf., Kumpf 56 Pf.

Saftpressen, Bohnenschneider, Fleischmaschinen.
Auch Reparaturen.
Ersatzteile u. Schleifen.
Ph. Krämer, Langgasse 26.

Tägl. frische Trinkeier
10 Stück 1.58, 100 Stück 15.70.
Prima frische große bayr. Siedeier, 10 Stück 1.48, 100 Stück 14.70.
Prima frische bayrische Sied-Eier, 10 Stück 1.39, 100 Stück 13.75.
Prima frische Kocheier, 10 Stück 1.29, 100 Stück 12.65.
Tägl. frische Sendungen, reellste u. billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Hotels u. Pensionen.
Molkerei Klapper,
Adelheidstraße 67, Ecke Karlstraße.

Mainzer Handkäse u. Bauernhandkäse, 1 Kiste 4.80 Mk., 10 Stück 85 Pf., Zitronella (Ersatz für 3 Zitronen) 10 Pf., 12 Stück 1 Mk., frische schöne Ware.
Schönfeld, Marktstraße 25.

Schmierkäse, Landeier
tägl. frisch Moritzstraße 46, Laden.

Hosenträger.
Kräftige Militärträger und Handschuhe offeriert billigst 780
Fritz Stronsch, Kirchgasse 50.

Billige Tapeten-Reste!
Linoleum, Sockeln, Matten, Filzpappe.
Wagner, Rheinstr. 65, neb. Rest. Wies.

Stock- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Ueberziehen schnell und billig. — Telephon 2201.

Jean Paul
kommt!

Restbestände
Sommer-Blusen
Waschstoffe | farb. Herren-Hemden
Unterröcke | Kragen
teils unter Einkauf.

G. H. Lugenbühl

Inh. C. W. Lugenbühl K 119
19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.
Täglich von 1 bis 1/2 3 Uhr, Sonntags ganz geschlossen.

Weit über 1000 Paar
Rind-, Spalt- und Kipsleder-Stiefel am Lager:

Wichsledersticfel, 27—30	6.95, 5.50
„ 31—35	7.95, 5.95
Spalt-Rindleder-Halbschuhe	8.50, 6.95
„ Herren-Arbeitsstiefel	12.50, 10.50
Sandalen, Segeltuchschuhe	3.50, 2.95, 1.98, 1.15
Turnstiefel, 31—35	nur 1.48
„ 43—47	nur 1.48

Riesenauswahl in Schuhwaren.
Kuhn's Schuhgeschäfte Wellritzstraße 26, Bleichstraße 11. Fernsprecher 6236.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, ab Donnerstag, der 15. Juli, mein Geschäft wieder zu eröffnen, und empfehle:

Prima Ochsenfleisch Pfd. 96 Pf.
„ Hackfleisch „ 1 Mk.
Metzgerei M. Strauss,
Teleph. 1816. Herderstraße 6. Teleph. 1816.

Obst- und Gemüse-Geschäft,
beste Lage, großer Umsatz, gute Existenz auch für Kriegersfrau, sofort abzugeben. Offerten unter O. 58 an den Tagblatt-Verlag.

Kriegspostkarten für die Front!
Wir liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegspostkarten von der West- und Ostfront — 100 Stück, sorgfältig sortiert, 2 M., 1000 Stück 18 M. — sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. Prospekte grat.
— Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam, Postfach 101. —
F 82